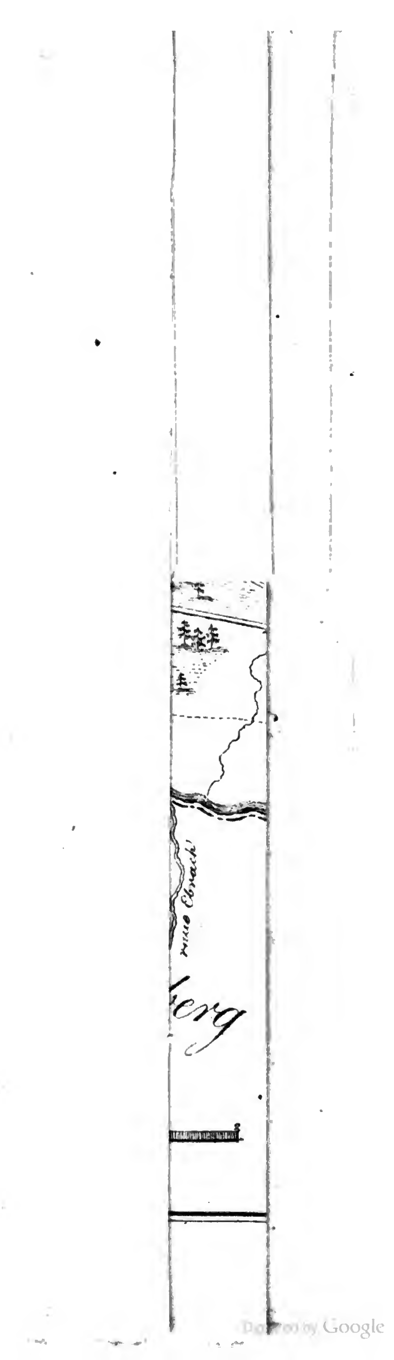





Ebnach
berg

Beschreibung
der
Verwüstungen,
welche der
am 15ten Juni 1816
in
Tiefenhöchstadt
gefallene Wolkenbruch
bewirkte.

Nebst
der kurzen Geschichte der Rittergüter Buttenheim, Gunzendorf und Senftenberg sowohl, als der Pfarrei — des Filials und der Benefizien daselbst.

Verfaßt
vom
Bibliothekar Jäck.

Mit einem Kärtchen über das Landgericht Bamberg I.

(Zum Besten der Verunglückten.)

Bamberg 1816,
gedruckt mit Schmidt'schen Schriften.

Vorrede.

Das Unglück, welches die Bergschluchte von Buttenheim bis Tiefenhöchstadt in der Nacht vom 15ten Juni traf, ist beispiellos in der vaterländischen Geschichte, daher der Aufnahme in unseren Jahrbüchern höchst würdig. Zwar bin ich durch die Unannehmlichkeiten, welche meine freimüthigen Schilderungen einheimischer Verhältnisse mir schon öfters zuzogen, zum ferneren Stillschweigen über dieselben veranlaßt. Allein da ich von mehreren Seiten zu dieser Beschreibung aufgefordert wurde, da kein anderer Schriftsteller dieser Arbeit sich unterzogen hat, und verschiedene Patrioten nach ihren Kräften das Elend der verunglückten Menschen jener Gegend zu lindern suchten, so sehe ich auch mich verpflichtet, nach meinem Wirkungskreise hiezu etwas beizutragen. Ich widme nämlich den die Kosten dieser Schrift übersteigenden Erlös zur Unterstützung der Dürftigen, wie ich durch öffentliche Rechenschaft beweisen werde.

Dem Tadel, daß ich einen Theil meiner Vaterstadt zu blumenreich in meinem Taschenbuche beschrieben habe, bin ich in dieser ganzen Schrift durch die gemeinfaßlichste Schreibart entgangen. Schonende Rügen ungeeigneter Verhältnisse aber konnte ich auch hier freilich nicht unterlassen, wenn ich der Wahrheit treu bleiben wollte. „Eigennutz und Beschränktheit verlieren im Lichte der Publizität alle jene Macht, welche sie im Dunkel mit dem größten Erfolge ausüben, sagte Karl von Wangenheim im Schreiben an den König in Würtemberg vom 12ten Jan. 1816.“

Vorrede.

Der einfachen Beschreibung der durch den Wolkenbruch bewirkten Nachtheile habe ich eine historisch-statistisch-topographische Schilderung der Rittergüter Buttenheim, Gunzendorf und der Pfarrei Buttenheim deswegen beigefügt, weil mein so oft geäußerter Wunsch nach einer Geschichte aller Rittergüter und Pfarreien des ehemaligen Bambergischen Fürstenthums auch an diesen noch nicht erfüllt wurde.

Übrigens bedaure ich, daß meine zeitbeengenden Berufsverhältnisse und das anhaltende Regenwetter die Ansicht der verwüsteten Gegend nicht früher gestatteten als Sonntags den 7ten Juli. Noch an diesem Tage — 3 Wochen nach dem schrecklichen Ereignisse — wurde ich vom größten Entsetzen ergriffen; welche Empfindungen würde ich erst gehabt haben, wenn ich gleich am zweiten oder dritten Tage die Gegend durchwandert hätte? Keine Feder kann den wahren Zustand derselben schildern. Ich vertraue deswegen auf die Nachsicht meiner Leser um so mehr, je dringender ich sie ersuche, den Zweck dieser Schrift und mein von dem Anblick der jammervollsten Szenen ganz gebeugtes Gemüth in gleichem Grade zu berücksichtigen.

Dem K. Landgerichte Bamberg I. erstattet für die am heutigen Tage geschehene Belehrung seinen wärmsten Dank

Bamberg den 23ten Juli 1816.

Joachim Heinrich Jäck.

Beschreibung der Verwüstungen, welche der am 15ten Juni 1816 in Tiefenhöchstadt gefallene Wolkenbruch bewirkte.

Einleitung.

§. 1.

Der Frühling 1816 machte sich durch so häufige und so anhaltende Regen merkwürdig, daß das Andenken an ihn auf die späteste Nachwelt sich verewigen wird. Nicht allein Thalbewohner sahen ihre hoffnungsvollsten Getreidfelder bleichen, sondern auch Bergbewohner, welche ihre Äcker gewöhnlich vier bis sechs Wochen später als jene bearbeiten, konnten den Schlamm ihrer Steinfelder nicht mehr durchwühlen, und mußten in diesem Jahre mehrere als gewöhnlich brach liegen lassen. Dafür genoßen sie die seltene Freude, daß ihre sonst kahlen Bergwiesen mit dichtem Grase bewuchsen, und glaubten

darin eine reiche Entschädigung für den Verlust an ihren Feldern zu finden. Diese Hoffnung täuschte vorzüglich die Bewohner der Bergschlucht von Buttenheim bis Tiefenhöchstadt.

Am 15. Juni Abends 9 Uhr wurden Bambergs allseitige Umgebungen, vorzüglich gegen Vorcheim, von so schweren Gewitterwolken überzogen, daß alle Einwohner von ungemeiner Furcht durchdrungen wurden. Die muntersten freundschaftlichsten Zirkel lösten sich plötzlich auf; Jedermann eilte zu seiner Familie, um sie zu trösten, oder das drohende Unglück mit ihr zu theilen. Bald folgten bei äußerst warmer Temperatur die fürchterlichsten Blitze und Donnerschläge, deren man sich nur von Jugend an erinnern konnte, schnell auf einander. Jedermann zweifelte, ob dieses Ungewitter ohne die größten Verheerungen vorüberziehen könne. Ein fürchterlicher Platzregen gab jedoch den bedrängten Gemüthern wieder die Hoffnung, daß die schweren Wolken ihres zerstörenden Blitzstoffes allmählig sich entladen würden.

§. 2.

Tiefenhöchstadt.

Auch die meisten Bewohner von Tiefenhöchstadt hegten dieselbe Gesinnung, und überließen sich ruhig dem Schlafe. Plötzlich ergoß sich aber die Wasserhose in so starken Massen, daß auch der festeste Schläfer erwachen mußte. Anfangs schien das Wasser nur so herabzufallen, als wenn man einen Maßkrug ausschütte: bald aber ward das Prasseln so stark, daß nur das Ausschütten eines Schäffes damit verglichen werden konnte. In wenigen Minuten drängte sich auf der Mitte des Dorfes, welches fast am Ende der Bergschlucht nahe am Krater über alle im Thale liegende Dörfer sich erhebt, und von dem über ihm rings herum laufenden Gebürge eingeschlossen ist,

so viel Wasser zusammen, daß fast alle Häuser schnell überschwemmt waren.

Das auf einem erhabenen Punkte stehende Haus Georg Büttners Num. 16., war plötzlich mit so viel Wasser gefüllt, daß die Eheleute mit ihren beiden Kindern und zwei Mägden nur im Dachstuhle, aus welchem sie jammernd um Rettung flehten, diese noch zu finden hofften. Die auf der Anhöhe stehenden Dorfsbewohner brachten auch Leitern an das Dach, mittelst welcher der älteste 22jährige Sohn herausstieg. Aber im nämlichen Augenblicke wurde das Dach abgehoben, und mit den Menschen fortgeschleppt. Die Frau — eine Kindsbetterin von 14 Tagen — schwamm weit über das Dorf hinaus in den Thal hinab, bis sie durch einen glücklichen Zufall in einer Wasserhöhe von 10 Schuhen an einen Obstbaum stieß, an welchem sie sich festhalten konnte. Ihr Stand einer Wöchnerin machte sie schon schwach, und die jetzt noch erlittenen körperlichen Verletzungen entkräfteten sie noch mehr.

In der drohendsten Gefahr, auch ihr Leben noch zu verlieren, und im gerechten Schmerze über den vermeintlichen Verlust ihrer ganzen Familie erhob sie das fürchterlichste Geschrei mehrere Stunden, aber vergebens. Denn die Finsterniß war beispiellos, alle Dorfsbewohner waren ganz besinnungslos, betäubt und mit sich selbst zu sehr beschäftigt, das herabstürzende Wasser löschte sogleich jede Fackel aus, und verdumpfte jede Stimme. Erst gegen 2 Uhr des Morgens wurde den Ortsbewohnern die Stimme der Frau am Baume vernehmlich, worauf sie sogleich abgenommen, und zur guten Pflege übergeben wurde. Sie war in der Hoffnung, von der Todesangst und großen Anstrengung bald ganz wieder so zu genesen, daß sie ihre früheren Dienste noch ferner leisten könnte; allein sie ist jetzt in Gefahr an der Mundsperre und andern Übeln zu leiden, weswegen sie in das Spital zu Bamberg ehestens gebracht werden wird.

Ihr Gatte hatte das 10jährige Kind auf dem Rücken, und das neugeborne im Arme; allein er war zu schwach und besinnungslos, als daß er die zärtlichsten Liebespfänder hätte festhalten können; er war froh, sein eigenes Leben zu retten. Noch im Wasser stieß ihm ein Stück Holz das größere Kind vom Rücken, und während er sich aus den Wellen an das Ufer zu retten suchte, entschlüpfte ihm auch das kleine Kind. Seine 17jährige Magd, Kunegunde Bär, hatte das Glück, auf dem Wege nach Frankendorf von den stürmischen Wellen auf die Anhöhe hinausgestossen zu werden, und so dem Tode zu entgehen. Sie lag jedoch lange krank, ehe man auf ihre Genesung rechnen konnte. Seine zweite Magd, Christina Stappenbacher, wurde unter dem zusammengestürzten Hause begraben, und mußte in diesem schrecklichen Zustande so lange liegen bleiben, bis die wilden Wasserfluthen etwas verlaufen waren, und ihre klägliche Stimme vernehmlich werden konnte, worauf sie unbeschädigt von den Nachbarn hervorgezogen wurde.

Seine hinter der Wohnung stehende Scheune ist ganz zusammengestürzt, das Bauholz in den Thal hinabgeschwommen. Seine untere Wohnung steht zwar noch, doch ist sie ganz zerstört.

Die Seitenwand der ihm zur Linken stehenden Scheune des Schultheißen Michael Schick Num. 16., wurde so eingedrückt, daß nach verlaufenem Wasser sogleich Stützpfeiler angebracht werden mußten.

Das etwas weiter vorwärts zur Rechten stehende Haus Num. 3. des Maurers Johann Rohr, welches den Mann, die Frau, 2 Kinder, den Schwiegervater, 3 Stück Vieh ꝛc. in sich faßte, ist mit Menschen und Vieh so vernichtet, als wäre auf dem nämlichen Platze nie ein Haus gestanden. Nicht einmal ein Huhn oder eine Taube blieb übrig, nach welchen

die Gläubiger ihre Arme ausstrecken könnten, wenn sie sich nicht mit einem Stückchen Feld begnügen wollen. Von der Todesart dieser Familie ist nichts besonders bekannt, als daß ein Nachbar die Gattin Johann Rohrs mit dem Licht in der Hand ihre Gänse aus dem Nebenbaue in das Wohnhaus bringen, und die Hausthüre hinter sich zuschlagen sah, während der ungewöhnliche Platzregen die nahe Überschwemmung schon ankündete. Gleich darauf stürzten die Wasserwellen mit solchem Ungestümme herab, daß man nur das schreckliche Geschrei der Rohrischen Familie um Hülfe noch vernehmen konnte, welche aber Niemand zu leisten im Stande war. Plötzlich war das Haus mit allen Bewohnern von den Wellen verschlungen. Die Leichen fanden sich in Frankendorf und Stackendorf.

Erhard Stappenbacher, welcher am Abhange des Berges rechts im Zwinger wohnt, hatte eben Bauholz zusammengebracht und zugehauen, um sein altes Haus Num. 10. zu bauen. Allein der Wasserstrom führte das Bauholz weg, stieß die Wände des Hauses ein, vernichtete und untergrub die Wohnung so sehr, daß dasselbe auf dem nämlichen Platze nur mit besonderem Aufwande wieder hergestellt werden kann.

Clara Weckel, die 48jährige Gattin des Landmanns Joh. Georg Weckel, hatte ihre beiden Söhne mit einem Schubkarren in die Frankendorfer Mühle zum Mehlholen geschickt. Des Abends kehrte der Vater von Buttenheim zurück, als schon das schwere Gewitter drohte. Auf seine Frage nach den beiden Jungen und auf seine besorgnisvolle Äußerung, die Söhne möchten in ein Unglück gerathen, suchte die Frau den Gatten dadurch zu beruhigen, daß sie denselben entgegen ging. Allein zwischen Tiefenhöchstadt und Frankendorf ergriff sie der Strom, und riß sie bis Buttenheim mit sich fort, wo sie am andern Morgen entseelt gefunden wurde. Sie hatte ihr Leben bis

Gunzendorf gefristet, und ihre Existenz bis dahin in jedem Dorfe durch das kläglichste Geschrei verkündet; allein Niemand konnte ihr bei der außerordentlichen Höhe des reissenden Stromes zu Hülfe kommen, und so mußte sie ertrinken.

Ihre beiden Söhne waren mit dem Mehle auf dem Rückwege nach Tiefenhöchstadt, und konnten ihre Bürde auf dem Schubkarren wegen des heftigen Platzregens nicht mehr weiter bringen. Der ältere 18jährige Sohn Thomas Weckel wollte also nach Hause eilen, und den Vater zur Beihülfe auffordern, während der jüngere 11jährige Sohn Konrad Weckel bei dem Schubkarren stehen blieb. Der Ältere ging gegen Tiefenhöchstadt zu, wurde aber von den entgegenströmenden Fluthen überwältigt und verschlungen, ehe er das Dorf erreichen konnte. Der Leichnam desselben wurde in Frankendorf gefunden. Kaum war der Jüngere einige Zeit bei dem Mehlsack stehen geblieben, so trieb ihn die Furcht an, seinen Standpunkt zu verlassen, und nach Hause zu eilen. Er kam aber nur einige 100 Schritte weit, als auch er sich vom Wasser plötzlich umgeben sah. Besinnungslos blieb er in der Fluth von halb 10 Uhr Abends bis zum anbrechenden Tage auf einem Platze stehen, wo ihn seine Ortsgenossen angetroffen haben. Sein glücklicher Entschluß, den Mehlsack, welcher von den Wellen weggeführt wurde, zu verlassen, sich auf einen etwas erhöhten Punkt zu begeben, und stehen zu bleiben, rettete ihm das Leben. Wäre er auch nur einen Schritt vor- oder rückwärts noch gegangen, so wäre er in die Untiefen gesunken, welche das Wasser gebildet hatte. (Man sollte auf diesem Platze ein Denkmal errichten.)

Hausgeräthe, Bau- und Brennholz liegen im Dorfe zerstreut umher. Da der Wolkenbruch auch die Brunnenröhren herausgerissen hat, so fehlt es den durch zu vieles Wasser verunglückten Bergbewohnern wie an andern Lebensmitteln auch so-

gar am nöthigen Trinkwasser für Menschen und Vieh, welches wegen der zerstörten Wege nicht einmal von den Wohnungen auf die Felder kommen kann. Neun Menschen aus diesem Dorfe, nämlich 2 Männer, 2 Frauen, 3 Knaben und 2 Mädchen haben das Leben verloren. An Hornviehe sind 8 Stücke zu Grunde gegangen. Der ganze Schaden beläuft sich über 14,000 fl.

Unterhalb des Dorfes eröffnet sich die eigentliche Bergschlucht — am Abhange der gegenüberstehenden Berge sind die hoffnungsvollsten Saaten verheert, und die Felder mit Steinen von großem Gewichte belastet — die in diesem Frühlinge so üppigen Wiesen sind in solche Steinhügel umgeschaffen, daß man Spuren der früheren Anwesenheit derselben nur aus dem äußersten Rande noch entnehmen kann. Auch bey der angestrengtesten Thätigkeit der Bergbewohner — auch bey der willigsten Dienstleistung entfernter Taglöhner wird es in Jahrzehnten nicht möglich seyn, den vorigen Zustand von Tiefenhöchstadt bis Frankendorf wieder herzustellen. Die allseitigen Verheerungen und die neugebildeten Quellen, welche jetzt von den Bergen herabstürzen, versetzten die Bewohner in eine ganz andere Gegend, als es hell geworden war. An beiden Ufern der in der Mitte der Schlucht sich vereinigenden Bäche liegen noch herrnlose und zerbrochene Hausgeräthe aller Art, Bau- und Brennholz aufgethürmt. Die stärksten Bäume zu beiden Seiten sind theils mit der Wurzel ausgerissen und entmastet hingestreckt — theils auf eine Höhe von 20—24 Schuhen ihrer Rinde so beraubt, als wären sie von Menschen abgeschält worden. Jedem neugierigen Wanderer wird man noch viele Jahre nahe am Bache den schwachen Wunderbaum zeigen, an welchem jene Wöchnerin Büttner ihr Leben rettete.

Auf dem halben Wege nach Frankendorf am Abhange des linken Berges Frauenfels bezeichnet eine alte Marter in Mannsgröße ohne Bildnis die Flurgränze von Frankendorf und Tiefen-

höchstadt — vor derselben ist für den müden Wanderer eine steinerne Ruhebank von wenigstens 50 Zentnern hingeworfen, auf welcher man bei Ansicht der Verwüstungen Betrachtungen über das menschliche Elend anstellen kann. Drei Brunnquellen, welche einst sanft unter dem Grase wegschlichen und kaum dem dürftigen Feldarbeiter hinreichende Labung gaben, sind jetzt in Bergströme verwandelt und durch mehrere neue Quellen jenseits der Schlucht vermehrt. Merkwürdig ist, daß einige dieser neuen Quellen stets rauchen, als wenn eine vulkanische Eruption statt gehabt hätte. Sonst war das in der Mitte der Schlucht befindliche Bett des Baches nur 2 — 3 Schuhe breit, jetzt hat es eine Breite von 20 — 24 Schuhen, und eine große Tiefe. Ungeheure Erdabrisse, wie mit dem Grabscheite abgeschnitten, und frei liegende Steinkolosse von 60, 80 — 100 Zentnern, welche die menschliche Hand vom übrigen Felsen weder durch Pulver noch durch andere Mittel absprengen kann, halten den starren Blick des Beobachters fest. Daß nur die auf diesen großen Steinen gelegenen Erdschichten abgewälzt, und von allen Seiten weggespült wurden, ist natürlicher als die Meinung der Landleute, daß diese ungeheuren Massen eben so wie die doppelten oder vierfachen Quader durch den Wolkenbruch vom Berge herabgeworfen, und in den Bach versenkt worden seien. Wohin das Auge sich wendet, findet es große Löcher, verheerte Saaten, Nuß- und andere Bäume, welche mit der Wurzel herausgerissen, zum Theile mit der sie umgebenden Erde 50 — 100 Schuhe weiter versetzt fortleben, zum Theile zerstört hingestreckt sind.

Am auffallendsten findet man ein mit großen Kieselsteinen hoch überschüttetes Bergfeld, dessen Rand noch zeugt, von welch herrlichen Früchten es prangte, und dessen anstoßendes Feld noch mit dem schönsten mehr als Mannshohem Korne ganz unverdorben besetzt ist, weil der an manchen Orten 24 Schuhe hoch gewesene Hauptstrom der Mitte es nicht erreichen

konnte. Diese sonderbare Erscheinung klärt sich durch die Bemerkung auf, daß eigentlich 3 Wolkenbrüche in der Nacht vom 15ten Juni gefallen sind, wovon der größte Tiefenhöchstadt traf, der zweite auf den Frauenfels gegen Niederstürmig hinüber fiel, und der dritte sich gegen Mistendorf ausbreitete. Dieser zweite Wolkenbruch riß also an der linken Bergspitze eine große Kiesmasse los, und schleppte sie die ganze Schlucht über jenes schöne Feld mit sich fort. Der Frauenfels, und das in der Mitte desselben befindliche sogenannte Frauenloch wird seinen Namen durch diesen Wolkenbruch um so mehr verewigen, je allgemeiner man schon diesen Sommer den alten Weibersommer nennt.

§. 3.

Frankendorf.

Am Eingange dieses Dorfes theilt sich das Wasser jetzt in die vom Kies schon wieder befreite Kammer der obern Mühle Joh. Fleischmanns Nro. 12, in das den größten Theil des Jahres sonst ausgetrocknete Bachbett und vorzüglich in die ehemalige Fuhrstraße. Der vor der oberschlächtigen Mühle von Natur gebildete Erdanwurf schützte zwar das Haus etwas gegen den heftigsten Anfall der Fluth, doch wurde die Darre, der Schweinstall und das halbe Haus zur Linken weggerissen und unterspült. Von den im Stalle befindlichen 7 Stücken Vieh konnten nur 2 gerettet werden, die 5 übrigen ertranken. Die Menschen retteten ihr Leben und einen Theil ihrer Habe durch schleunige Flucht in den Boden des Mühlhauses. Der Radkeller war ganz verschüttet, und die Mühle auf geraume Zeit unbrauchbar geworden.

Mit jedem Schritte in das Dorf vorwärts wird das Gemüth des empfindsamen Beobachters durch die fortwährende Ansicht neuer Szenen des menschlichen Elends beunruhigter.

Nicht weit von der Mühle wurde das der Gemeinde gehörige Hirtenhaus Nro. 11 nahe am Bache vom reissenden Strome so heftig angefallen, daß es mit allen Bewohnern (dem 63jährigen Hirten Andreas Hofknecht, seinem 24jährigen Sohne, seiner 21 und 18jährigen Tochter) in den Fluthen sogleich sich verlor, und gar keine Spur seines ehemaligen Daseyns hinterließ. Statt dessen hat sich noch ein fast unergründliches Loch daselbst gebildet. Nach Aussage aller Ortsbewohner war die von dieser Familie erbetene Hülfe nicht zu leisten. Man sah wohl während des fürchterlichsten Tobens der Fluth ein Licht im Boden des Hauses, und hörte das jämmerlichste Geschrei auf kurze Zeit, nach welcher das Haus mit allen Bewohnern von den Wellen verschlungen war. Die Leichen der Verunglückten fanden sich des andern Tags theils in, theils außer dem Dorfe.

Mehr oder weniger wurden die Häuser und Scheunen Alb. Brüttings — Andreas Rauh Num. 8. — die Schmiede Num. 23. ꝛc. beschädigt.

Am Schmiedshause sind die Fälle der einen Seite eingedrückt. Joh. Königs Haus Num. 28., der Schweinstall und Backofen ist mit deren Grundlagen zerstört. Friedrich Brands Haus Num. 25., mit den Nebengebäuden wurde von der verheerenden Fluth verschlungen, 2 Kühe ertranken, und die Familie rettete noch das Leben dadurch, daß sie die Wand des anstoßenden auch sehr beschädigten väterlichen Hauses zeitig genug durchschlug, und sich dahin flüchtete.

Kunegunda Stöcklein verlor eine Darre und einen Schweinstall, eben so Barbara Brütting N. 10., Wolf Brütting N. 9. eine Schopfe, eine Darre mit dem Backofen und einen Schweinstall, an seinem Wohnhause wurden mehrere Fälle eingedrückt. Der 73jährige Konrad Büttel sah sein ganzes Haus N. 1. in der größten Gefahr, verlor aber nur dessen Seitenwände

nebst den Stallungen, und rief doch nach überstandener Angst vertrauensvoll aus: ich verlasse mich auf Gott, und schätze mich höchst glücklich. Das Haus Andreas Zieglers N. 15. hat seine vordere Stube mit Geräthen und den hintern Schweinstall verloren — nur eine baldige Pfahlstütze rettete es vom Einsturze. Am Brauhause des Landmanns Georg Büttel N. 6. wurde die Wand eingedrückt, ein 24eimeriger Durchlaß herausgerissen, und in das neue Mühlloch gesetzt.

Die schrecklichste Verwüstung ist an der Schneid- und Mahlmühle des erst vor einem halben Jahre aufgezogenen Burkart Hupmanns N. 2., sichtbar, welche am Ausgange von Frankendorf steht. Der einst zur Rechten laufende Bach für die zwei oberschlächtigen Räder ist jetzt hoch mit Kies verschüttet. Dafür bahnte das Wasser sich links einen neuen Weg neben dem Brauhause durch den Müllers Hof und Garten, welche beide jetzt in einen sehr tiefen Wasserkessel verwandelt sind. Der Radkellerbogen steht isolirt und zerstört, als habe er nie zur Mühle gehört. Alle Brücken, Stege und Brunnen im ganzen Dorfe sind zerstört, für deren baldigste Herstellung die kräftigsten Maßregeln getroffen werden müssen.

Viele andere Löcher, große Steinmassen, Bau- und Brennholz, zerbrochenes Hausgeräthe rc. finden sich in allen Theilen des Dorfes. Nur durch eine seltene Besonnenheit des sehr gefälligen Wirths Joh. Georg Fleischmanns wurde sein Biervorrath gerettet, obgleich der Keller schnell mit Wasser angefüllt war.

Übrigens wurden daselbst 9 todte Menschen gefunden, wovon 4 aus Frankendorf und 5 aus der obern Gegend gewesen sind. Der Ortsvorstand hat bei dieser Gelegenheit den Arm gebrochen. Neun Stücke Vieh gingen verloren, und wurden zum Theile erst in entfernten Gegenden wieder gefunden. Der ganze Schaden wurde auf 7106 fl. 38 kr. geschätzt.

§. 4.

Stackendorf.

Der ein viertelstündige Zwischenraum von Frankendorf nach Stackendorf bietet neue Verheerungsszenen dar, welche nur angestaunt, aber nicht beschrieben werden können.. Die schönsten Saaten, wovon noch hie und da Spuren sich entdecken lassen, wurden in einer Höhe von 20 — 24 Schuhen über das jetzige Flußbett überschlammet, größtentheils niedergebeugt und vernichtet. Mehr als 30 Obstbäume, Erlen, Buchen ꝛc. von großem Durchmesser wurden durch die Gewalt des Wassers mit der Wurzel ausgerissen — sogar zweiklaftrige Nußbäume mußten ihr stolzes Haupt in die Wasserfluth neigen, und sich weit fortschleppen lassen. Merkwürdig ist, daß ein großer Nußbaum mit der Wurzel und einer großen ihn umgebenden Erdmasse herausgerissen auf eine weite Strecke fortgeschleppt wurde, und jetzt auf dem neuen Platze so fortlebt, als wäre er da aufgewachsen. Steine von ungeheurer Größe wurden ganze Strecken fortgeschleppt. Die hohen Kiesdämme sind abgerissen, und bilden jetzt fast eine gerade Mauer des 36 — 40 Schuhe breiten Flußbettes, welches sonst nur 4 — 5 Schuhe breit und im Sommer meistens ausgetrocknet war. Der sanft rieselnde Bach ist in einen reissenden Strom verwandelt worden, welcher sich am Eingange des Dorfs vor dem seiner Staffeln verlustig gewordenen Gemeindehause N. 1. in 2 Arme theilt, wovon der kleinere den alten Mühlbach noch bildet, der größere aber durch das Dorf über die ehemalige Fuhrstraße rauscht. Eine Kuh und 3 Schweine sind vom Wasser abgeführt, dagegen verschiedenes Rindvieh aus andern Gegenden herbeigeführt worden, welches nach abgestreifter Haut sogleich eingegraben wurde. Der eigentliche Mühlbach war ganz verschüttet und die Mühle dadurch unbrauchbar geworden.

An den 4 Seiten der Schmiede Georg Königs N. 6. sind die Wandfälle eingedrückt. Georg Kraus vorderes Haus N. 30. ist zum Theile eingerissen und ganz unterspült; auch die Scheune ist beschädigt. Eine Reihe von Häusern, z. B. das von Thomas Saffer N. 2., Peter Fink 12., Joh. Stader 15., Joh. Büttners 16., Joh. Rauhs 17., Mich. Schmauß 25., Marg. Gebhardtin 26., Marx Zöberlein 23., Pancraz Fleischmann 31., Friedr. Büttner 32., Konrad Freidhöfer 33., Joh. Saffer 34. sind mehr oder weniger zum Wohnen unbrauchbar geworden. Die beiden Häuser und Scheunen Aegid Saffers N. 20 — 21. wurden bis zum Einsturze beschädigt; eben so das von Wolf Brütting N. 22., dessen Scheune und Viehstall abgeführt ist. Am Hause Georg Saffers N. 3. sind die Fälle von allen Seiten eingedrückt, und Steine hineingeschwemmt. Eben so ist die Wohnstube Joseph Saffers N. 13. von 2 Seiten durchbrochen, ein doppeltständiger Schweinstall und ein Hofhaus abgebrochen und verschleudert, und eine Kuh ersoffen. Die Wohnung Peter Fürsts N. 18. ist bis zur Gefahr des Hauseinsturzes gleichfalls zerstört; sein Schweinstall ist weggeführt. Neben dem Stadel Friedrich Büttels N. 19., dem auch der Schweinstall abgeführt ist, sind Joh. Saffers abgerissene Stadelthore, verschiedenes anderes Bau- und Brennholz, Hausgeräthe ꝛc. aufgethürmt. Der mit Holz, Stroh und Gesträuch ganz überschüttete Hausgarten Fr. Büttels bietet einen neuen Durchgang dar, nachdem das einst schmale jetzt mit vielen Quadern angefüllte breite Flußbett erweitert, und auch der anstoßende Fußweg vom Wasser weggerissen ist. Der sonst nur leise murmelnde Bach verkündigt jetzt seine Existenz durch ein sehr lautes Geräusch. Dagegen sind sämmtliche Brunnen ruinirt, der Zugang des Wassers gehemmt, und die Stöcke weggeführt. Auch wurde eine unbekannte durch den Wolkenbruch verunglückte Weibsperson gefunden.

Außer Stackendorf eröffnet sich eine schöne Wiesenpläne, über welche das Wasser gleich am Eingange noch viele Quader

und Kieselsteine hinschleuderte. Näher am Ufer sind noch 20 Bäume (meistens Eichen), Brunnenröhren, Weidenstämme, kleineres Bauholz und Trümmer von Hausgeräthen zerstreut hingeworfen. Die einigen Bauern noch gehörigen Felder und Wiesen sind ihrer Frucht beraubt, und mit Kies überschüttet. Die darauf folgende große Seefried-Seinsheinische Wässerungs-Wiese, die Prügelblätter genannt, hatte das schönste Gras, welches man nur wünschen konnte: jetzt ist sie 8 — 12 Zolle auf allen Seiten überschlammt, an manchen Orten mit Gesträuchen, Bäumen, Bauhölzern und Weidenstöcken belastet.

§. 5.

Gunzendorf.

Am Ausgange der herrschaftlichen Wiese ist das Steinwehr der obern Mühle durchbrochen, eine weite Erdhöhle gebildet, der Mühlbach mit Kies überschüttet, und die Mühle auf einige Zeit zum Stillstande gebracht. Weiter vorwärts, diesseits des jetzt 3mal breiteren Baches sind mehrere Fälle und die Backöfen an den Häusern N. 14. und 15. eingestoßen, jenseits aber die Häuser N. 17. 18. 19. von Andr. Gunselmann und Georg Müller so sehr zerstört, daß sie auf lange Zeit zum Bewohnen unbrauchbar bleiben werden. Die Scheune Joh. Pautlers N. 12. wurde sehr beschädigt — eben so die Häuser Jakob Schicks und der Katharina Baierin N. 10 — 11., deren beide Backöfen auch weggerissen sind. Georg Zöllingers Scheune N. 44. wurde über die Hälfte beschädigt, auch dessen Schweinstall weggerissen. Georg Mahr hat 4 Schafe, Georg Winkler 1 Schwein und 1 Kalb verloren. Auch vieles Federvieh ging zu Grund. Das große Haus N. 20. ist seines Dachstuhls verlustig geworden, und im untern Theile ganz zerstört. Die Bewohner dieser Reihe Häuser haben sich bei andern Dorfgenossen eingelegt.

Die Holzbrücke am Wirthshause ist verschwunden, in diesem selbst wurde nicht allein der Braukessel aus seinem Gemäuer gerissen und umgestürzt, sondern auch eine halbe Holzlage hinter einer festen Quadermauer umgestürzt, und 26 Fässer aus derselben in die Altendorfer-Flur hinabgeschwemmt. An der gegenüber stehenden untern Mühle wurde die Schaufel des Rads abgestoßen, und der Bach so sehr mit Kies überladen, daß das Mahlen auf lange Zeit unmöglich ist. Das Öconomiegebäude Georg Mahrs Nro. 47 wurde vom Grunde weggerissen. Außer Gunzendorf sind alle Hecken noch mit Reissig, Heu und Stroh behängt, die Felder theils überschwemmt theils mit Geräthschaften, Steinen und Bäumen belastet, an der großen Seefriedischen Wiese ist die Wässerungsanstalt zerstört, der 2 Schuhe breite und 16 Schuhe lange Gunzendorfer Brunnentrog, mehrere andere Bäume von verschiedener Größe liegen zerstreut umher. (*) Übrigens betrug der Schaden mehr als 1000 fl. nach beyläufiger Schätzung, welche mir jedoch viel zu gering scheint.

§. 6.

D r e u s c h e n d o r f.

Noch außer diesem Dorfe hat das Wasser 2 unergründliche breite Löcher gewühlt, wozu der Wiesenbesitzer Thomas

---

(*) Wäre der Schullehrer Johann Link in Gunzendorf speculativ, so würde er sich das auf den Feldern und Wiesen der Umgebung zerstreuete Holz zum Heitzen der Schule vom k. Landgericht ausbitten, um die Kinder nicht erfrieren zu lassen. Seine musterhafte landwirthschaftliche Thätigkeit im Bearbeiten und Düngen (!) der Felder und seine i n d u s t r i ö s e Besaamung des Industriegartens mit Getreid wird seine Ortsgenossen zum Fleiße so sehr anspornen, daß sie sich vom erlittenen Schaden bald wieder erholen können, ohne sich ihrer Kinder als Lastthiere zu bedienen.

Gunselmann durch frühere Einschneidung eines kleinen Thales die vorzüglichste Veranlassung gab. Daselbst findet man 6 große Weidenstämme, mehrere Hausgeräthe, Bau- und Brennholz aufgehäuft, den durch die stärksten Quader angelegten Mühlbach durchbrochen, das Kornfeld der Gemeinde halb zerstört, und die unten liegende Wiese ganz mit Kies überschüttet. Hier am Eingange der sogenannten langen Fuhrgasse hat das Wasser sein altes Bett verlassen, und sich ein breiteres gebildet. Die Gasse selbst wurde 1 — 2 Schuhe mit Kies erhöht, welchen die Fluth aus jenen 2 großen Löchern der Gunselmannischen Wiese herauswarf.

Das erste Haus der Schreinerswittwe Kunegunde Ditterichin Nro. 4 ist am Fundamente unterwühlt, die hintern Wände des Hauses und Stadels sind eingedrückt, die Hausgeräthe verschleudert worden. Dem benachbarten Gemeindhause Nro. 1 wurden mehrere Fälle eingedrückt, weil der Mühlbach seinen Lauf durch den Hofraum nahm. Den Häusern Martin Meusels und Johann Georg Brüttings Nro. 8 — 9 wurde das Fundament der vordern Seite ausgerissen, dafür wegen des vorbei streichenden tiefen Baches einsweilen die nöthige Pfahlstütze gegeben, um sie gegen den Einsturz zu sichern. Das Haus Peter Rau's Nro. 41 ruht jetzt auf starken Stützpfeilern, und der aus den stärksten Quadern gebaute Keller, welcher zugleich zur Grundlage des Hauses diente, ist auf 10 — 12 Schuhe herausgerissen. Eben so ist die vordere Wand und das Fundament von Thomas Papistella's (nicht Baptist Dellers) Hause Nro. 13 weggerissen, und dieses selbst ganz unzugänglich geworden. Auch das Haus Joh. Gunselmanns Nro. 12 ist am vordern Stallecke des Fundaments verlustig geworden. Der am Hause Nro. 38 befindliche Garten — der Vorchheimer Stiftungsadministration gehörig — hat seine starke Verzäunung verloren. Das Haus Joh. Kalbs Nro. 40 wurde beschädigt. Dem Hause Konrad Züllingers Nro. 19 wurden

mehrere Fälle eingestoßen, und der Stall durch Überschwemmung auf einige Zeit unbrauchbar gemacht. Die Scheune Georg Eisenwenders Nro. 26 ist bis zur Gefahr des Einsturzes so beschädigt, wie jene von Nicolaus Kalb Nro. 21. Das Haus Konrad Waisels Nro. 25 wurde sehr beschädigt und im Hausgarten hat sich vieles Hausgeräthe aufgehäuft. Der hintere Theil des Wohnhauses der Wittwe Margareth Dennerlein Nro. 22 wurde von der Fluth so weggerissen, daß der Dachstuhl noch auf dem Boden ruht.

An dasselbe schloß sich des Taglöhners Vogels Haus und Scheune N. 23., von welchen auch nicht eine Spur mehr übrig ist. Eine Kalbe und eine Kuhe wurden mit ihrem Barren bis in die Eichflur von Buttenheim hinabgetrieben — erstere blieb lebendig, letztere ist ersoffen. Statt des Eigenthums findet der arme Häfenhandler Vogel an seinem Platze nichts als einiges Bauholz und Hausgeräthe, welches das jetzt dreimal breitere Wasserbett ausgestoßen hat. Sein vorher ganz trocken stehendes Haus könnte künftig nur mittelst eines starken Rostes seine Grundlage am nämlichen Platze erhalten, würde aber in der ganzen Zukunft den heftigsten Wasserfällen ausgesetzt seyn. Merkwürdig ist noch, daß Johann Vogel mit seiner Frau und 2 Kindern durch einen besonders glücklichen Zufall gerettet wurden. Das Wohnhaus stand bereits im Wasser bis an das Dach, wohin die hülflose Familie sich geflüchtet hatte. Bald stürzte das Haus zusammen, jedoch so, daß die Balken des Dachwerkes in einander geschoben blieben. Unter diesem Gebälke blieben die 4 Menschen stecken, bis sie von Ortsnachbarn bei anbrechendem Morgen entdeckt und hervorgezogen werden konnten. Das große Wasser fiel plötzlich 6 Schuhe, wahrscheinlich in dem Augenblicke, als Vogels Dachstuhl zusammenstürzte, und so rettete die Familie nur durch diesen glücklichen Zufall das Leben. Übrigens waren nebst dem Einwohner Joh. Dörfler auch 3 Feuerleitern und 1 Hacken vermißt.

Am Ausgange von Dreuschendorf bey dem Hause N. 2. bildet der Mühlbach jetzt einen schönen Wasserfall, auf dessen rechter Seite die Brücke abgeworfen, das Flußbett durchbrochen und tief in die Erde gespühlt ist. Die gegenüber stehende große Scheune Konrads Schumm ist am Ecke in ihrem Fundamente untergraben. Weiterhin liegen Pfätten von 36 — 50 Schuhen, nebst kleinerem Bauholz, dessen Eigenthümer sich noch nicht meldeten. Von Dreuschendorf gegen Buttenheim liegt noch eine Menge neues und altes Bauholz — zum Theile mit den Anfangsbuchstaben der Eigenthümer versehen — am Flußbette. Zwei und zwanzig starke Weidenstämme sind mit ihrer Wurzel ausgerissen an das Ufer hingestreckt. Bei einem ovalen ganz zerstörten Acker der Gemeinde Dreuschendorf theilt sich der Deichselbach in 2 Arme, wovon der stärkere unter seinem ehemaligen Bette den Fuhrweg rasch durchlauft, der schwächere aber sich bald wieder in Kies und Sand verliert. Übrigens wurde der Schaden auf 2000 fl. gewürdigt.

§. 7.

Buttenheim.

Die erste Abtheilung desselben nennt sich die obere Eiche, welche mehr als 400 Schuhe breit ist, und worin noch der mehr als 60 Zentner schwere Brunnentrog und ein Barren von Dreuschendorf liegt. Fünf Weidenstämme von 10 — 15 Schuhen in der Länge, mehrere eichene Dielen, Riegel, Säulen ꝛc. liegen am und im Deichselbache, welcher von der Rothmühle an sein Bett in den Fuhrweg veränderte, während ersteres trocken zu werden scheint. Eine Reihe Felder sind mit Kies überfahren, obgleich sie 10 — 12 Schuhe über dem Bache erhaben sind. Das Kornfeld Adam Bandlers ist ganz verwüstet, 2 herrnlose Eichen von 8 und 12 Schuhen liegen noch an der Spitze. Ein

anstoßendes Feld hat seine gute Fruchtdecke mit der Erde verloren, ward mit Kies überschüttet, anstatt dessen so eben wieder fruchtbarer Boden aufgetragen wird, welcher Gemüspflanzen pflegen soll. In der ganzen obern Eiche lagen mehr als 20 Pflüge zerstreut, wovon nur einer noch herrnlos auf Gunselmanns Acker blieb. Der bei der ehemaligen Rothmühlbrücke gegenüber sich hinziehende Fuhrweg — Eichweg genannt — welcher auf die Flur Göttersprung hinaufreicht, ist noch mit 20 und 45 schuhigen Eichen, Feuerleitern, 30 schuhigen Pfetten, ländlichen Meubles, Hausgeräthen, Stopftrögen, Kuhkarren, Wagenleitern, einer Mühlwelle von Dreuschendorf und mit verschiedenem Bauholze belastet. Alle diese Gegenstände stemmten sich am Hopfengarten Andreas Rheinfelders an.

Obgleich die Kornerndte Christian Winklers für dieses Jahr fast ganz vernichtet ist, so erheben doch die Ähren des anstoßenden Gerstenfeldes schon wieder ihr Haupt. Die Kornerndte Joh. Georg Gunselmanns ist gleichfalls vernichtet — im Graben seines Hopfengartens hatte sich ungemein viel Bauholz angehäuft. Der Industriegarten von Buttenheim, welchen der thätige Schullehrer Bauer bisher zum Unterrichte der Schulkinder so industriös mit allerlei Futterkräutern, Gemüsern, Bäumen rc. bebaut hatte, wurde mit so vielem Bauholze überladen, daß die Früchte vernichtet werden mußten. Sogar die Quader der vor 2 Jahren erst erbauten Rothmühlbrücke wurden auf 150 Schritte bis an die Hecke des jetzt mit Schlamm überzogenen Industriegartens geschleudert. Die Hecke des Staderischen Hausgartens neben der Bildsäule Johann Nepomuks mußte nothwendig durchbrochen werden, da mehr als 10 Fuhren Bauholz, welche am 2ten Juli bereits versteigert worden sind, sich daselbst angehäuft hatten. Am Eingange von Buttenheim zur Rechten wurden mehrere Fälle des Hauses Joh. Staders Num. 97 eingedrückt. Alle an der untern Strasse liegenden Häuser waren 3 — 4 Schuhe hoch überschwemmt —

die ganze Ebene ober und unter Buttenheim war nur ein wild-schäumender Wasserspiegel. Noch am Hausgarten Johann Behrs Num. 4 stack der Kopf eines 26jährigen ledigen Schusters, Namens Johann Georg Gunselmann von Ketschendorf, welcher in Gesellschaft mit dem 42jährigen Bauern Johann Dörfler aus Dreuschendorf ertrank. Beide gingen um 8 Uhr Abends von Buttenheim auf die Rothmühle, kehrten daselbst noch einmal ein, und brachen wieder auf, als das Donnerwetter schon den ganzen Himmel überzogen hatte, so dringend auch der Mühlgesell Georg Reinhard sie zurück zu halten gesucht hatte. Die Wasserwogen überwältigten beide, noch ehe sie Dreuschendorf erreichten. Der Leichnam Dörflers wurde des Morgens in Buttenheim gefunden, und im Seefriedischen Schloßgarten, auf dem Stege zur Eremitage, wurde noch die Frau des Landmanns Weckel von Tiefenhöchstadt nackend und todt gefunden. Der Schaden beträgt nach beiläufiger Schätzung gegen 1300 fl.

Übrigens hatte man in Buttenheim am 15ten Juni Abends 7 Uhr bemerkt, daß ein fürchterliches Gewitter sich vom Aischgrunde herüber gegen den sogenannten Schießberg zog, während ein anderes zugleich von Ebermannstadt anrückte, welche zusammen einen Flächenraum von mehr als 4 Stunden bedeckten, ehe das Hauptgewitter über Tiefenhöchstadt herabfiel. Gegen halb 10 Uhr vervielfältigten sich die Blitze und Donnerschläge, deren einer die Scheune Johann Friedrichs in Buttenheim so entzündete, daß die Feuersäule wie ein Heubaum fast 10 Minuten unschädlich emporragte, bis ein zweiter Donner das Feuer plötzlich so auslöschte, als wäre es mit einer Kappe bedeckt worden. Während jetzt im Dorfe eine ängstliche Todtenstille herrschte, hörte man von Außen ein fürchterliches Brausen, ein klägliches Geheul von Menschen, ein außerordentliches Blöcken des Viehes, Hundegewinsel .c. Gählings stürzte eine stets höher anschwellende Wasserfluth von Dreuschendorf und Ketschendorf zugleich herab.

Ein besonderes Unglück der ganzen Gegend ist, daß der Regen noch 3 — 4 Wochen dauerte, und daß am 20 — 21. Juni und am 4. und 9. Juli wieder Wolkenbrüche fielen, welche die bereits bearbeiteten Felder, Wiesen und Wege vom Neuen überschwemmten und verheerten. Das Wasser war so hoch angelaufen, daß es 1 — 2 Schuhe über die Chaussee in Altendorf strömte. Die Bewohner dieses Bezirks erinnern sich zwar, daß derselbe 1740 auf ähnliche Art überschwemmt war, wobei auch viele Schafe und Rinder zu Grund gingen; doch gingen weder Menschen zu Grund, noch stürzten ganze Gebäude zusammen.

§. 8.

Altendorf. (*)

Nach dem Berichte des Schultheißen Georg Reicholt hat der am 15. Juny zwischen 9 — 12 Uhr bey Ketschendorf und Tiefenhöchstadt gefallene Wolkenbruch auch an mehreren Häusern und an den Feldfrüchten seiner ganzen Flur einen außerordentlichen Schaden verursacht, welcher auf 1679 fl. geschätzt wird.

Amlingstadt.

Nach dem pfarrlichen Berichte Neubauers hatte auch hier das Wasser in der Nacht vom 15. Juni großen Schaden angerichtet. Es erreichte das Pfarrhaus bis an die Thüre, und nur mit Noth konnte man über einen schmalen Platz zur Kirche gelangen; ein Bloch von außerordentlicher Größe wurde in den Pfarrgarten geschwemmt. Das Wasser riß die am Bache gestandene

(*) Der leichteren Übersicht wegen lasse ich die noch übrigen beschädigten Dörfer in alphabetischer Ordnung folgen.

Mauer hinweg, und drückte so stark an die über denselben geführte Brücke, daß deren Einsturz nahe war. Alle Verzäunungen wurden umgestürzt, alle Hecken durchbrochen. Die beiden Mühlen litten großen Schaden — mehr als 15 Schnitte Bretter sind ein Raub der Fluth geworden, alle Stege und Brücken der ganzen Umgebung abgeworfen und weggeführt, ein unübersehbarer Wasserspiegel hat alle Felder und Wiesen bedeckt. Dieser ganze Schaden wurde jedoch nur auf 764 fl. gewürdigt.

Dresendorf.

Nach der Anzeige des Schultheißen Johann Reubel vom 16. Juni hat der in der vorigen Nacht zwischen 9 — 10 von Tiefenstürmig herabgefallene Wolkenbruch die ganze Flur überschwemmt, die Feldfrüchte überschüttet, Zäune und Hecken durchbrochen. Das K. Landgericht fand den sogenannten Scheerbach mit Steinen überschüttet und von seiner natürlichen Bahn abgewichen, 40 Tagw. der besten Felder eines Theils ihrer Frucht — und 15 Tagw. Brachfelder des guten Bodens beraubt, 5 Tagw. Wiesen größtentheils mit Schlamm belegt, die Fuhrstraße theils tief ausgeschwemmt und zerrissen, theils in das Flußbett des Eckerbaches verwandelt. Der Schaden wurde zu 3746 fl. geschätzt.

Drügendorf.

Der Schultheiß Georg Stagengast meldet den Wasserschaden als unbeschreiblich. Das K. Landgericht fand die Fuhrwege zerrissen, das Flußbett im Dorfe auf eine andere Richtung gebracht, 3 Häuser und 1 Scheune beschädigt, eine Brücke zerstört, 20 Morgen Getreidfelder und 24 Morgen Wiesen an ihrer diesjährigen Frucht sehr beschädigt, 10 Tagw. Felder, 4

Tagw. Wiesen durch Überschüttung mit Kies und Erdreich auf mehrere Jahre ganz unbrauchbar. Nach beiläufiger Würdigung beträgt der Schaden 2622 fl.

Friesen.

Nach der Anzeige des Ortsvorstandes Peter Kramer vom 15. Juni hat das Wasser in den Gärten, Feldern und Wiesen theils so große Löcher gespielt, theils so viele Steine in dieselben geschwemmt, daß es den Pächtern der Gemeindgründe nicht möglich ist, ihrer Verbindlichkeit zu entsprechen. Der Schaden wurde zu 489 fl. angeschlagen.

Hirscheid

litt durch die Überschwemmung an seinen Feldern und Wiesen einen Schaden von 609 fl.

Hochstalls

und Kälberbergs = Bewohner baten um eine Besichtigung des Wasserschadens vom 15. Juni. Der Mühlweg nach Frankendorf sei ganz zu Grund gerichtet, und die Flur so zerstört, daß sie weder die großen jetzt ausgespülten Felsen überspringen, noch Frohndienste an entfernteren Fuhrwegen leisten, noch ihre Gült von 160 Simmern Getraids würden entrichten können. Man hat den Schaden zu 1640 fl. taxirt.

Kaltenegelsfeld.

Georg Stagengast meldete den Schaden als unbeschreiblich und die Steuer und Gült als unentrichtbar. Nach beiläufiger Schätzung beträgt der Schaden 1492 fl.

Ketschendorf

wurde gleichfalls bis zur Summe von 1790 fl. beschädigt.

Leesten.

Der Dorfmeister Martin Denhlein meldete, daß durch das Ungewitter vom 15. Juni alle Felder, Wiesen, Fuhrwege, Gassen und Gräben überschüttet, die Brunnen und Stege abgebrochen und sogar die Düngung und das Holz aus dem Hofraume des Wohnhauses Joh. Loskarn Nro. 9. abgeführt wurde. Der Schaden wurde jedoch nur zu 437 fl. taxirt.

Melkendorf.

Der Ortsvorstand Pancraz Bähr meldete, daß seit 30 Jahren keine ähnliche Überschwemmung seiner Gegend gewesen sei, als in der Nacht vom 15. Juni um 11 Uhr — in 8 Tagen würde die Kommunication der Fuhrstraße ober dem Dorfe nicht wieder hergestellt werden können. Der dazu nöthige Geldaufwand ohne die Dorfsfrohne möchte jedoch nicht viel betragen.

Mistendorf.

Der Schultheiß K. Link berichtete im Allgemeinen von dem durch den Wolkenbruch verursachten Schaden an Feldern, Wiesen und Wegen, wovon der Schaden auf 465 fl. gewürdigt wird.

Obergrub.

Der Schultheiß Johann Kreck meldete, daß das Nachts 9 Uhr am 15. Juny erhobene Gewitter bei Manns-Gedenken seines Gleichen nicht gehabt habe. Die unaufhörlichen Donnerschläge hätten die Häuser in einer stets zitternden Bewegung erhalten. In den besten Teichen sei die Erde abgeflößt, das kleine Getraid in die Erde verpatzt, die Wiesen mit Steinen und Koth überschüttet, große Erdlöcher aufgerissen, ganze Felsenmassen weggespült. Man schätzte den Schaden auf 900 fl.

Roßdorf

litt auch einen Schaden von 350 fl. an den Feldern und Wiesen.

Seigendorf.

Der Schultheiß Joh. Georg Reinwald berichtete, daß der Wolkenbruch vom 15. Juni zwischen 9—11 Uhr an Wegen und Stegen, Feldern und Wiesen einen Schaden verursacht habe, welcher zu 547 fl. geschätzt wurde.

Strulendorf.

Der Schultheiß Nicolaus Köhler meldete, daß das am 15. Juni um halb 11 Uhr angeschwollene Wasser die ganze Flur überschwemmt, 4 Stege des Dorfs vom Grunde aus weggerissen, und ein Wohnhaus sehr beschädigt habe.

Das k. Landgericht fand am 16. Juni diese Anzeige gegründet, auf der ganzen Flur viele Ackergeräthschaften, Bau- und Brennholz rc. zerstreut, die Scheune des Hans Grau, zum Hause Nro. 1 gehörig, auf 2 Seiten bis zur Gefahr des Einsturzes beschädigt, und die steinerne Brücke der rothen Mühle außer dem Dorfe ganz zerstört, wodurch die Kommunication mit Ketschendorf und Dreuschendorf gehemmt war. Durch Hand- und Spannfröhner von Strulendorf, Altendorf und Untersturmig wurden die zerstreuten Geräthe eingebracht, die Unterstützung der Scheune und eine Nothbrücke über den Bach sogleich angeordnet. Der ganze Schaden wurde zu 1369 fl. geschätzt.

Teuchatz.

Nach Johann Schicks Anzeige sind die Korn- Waizen- Flachs- und Erdäpfelfelder von 15 Familien so beschädigt worden, daß sie nur wenige Früchte dieses Jahr tragen können. Das Dorf litt einen Schaden von wenigstens 458 fl.

Weigelshofen

zählte 10 durch den Wolkenbruch beschädigte Häuser, 2 zerstörte Brücken von Stein, 100 Tagw. Felds theils ihrer Früchte theils ihres guten Bodens, und 10 Tagw. Wiesen ihrer diesjährigen Ärnte beraubt. 8 Schock Reissig, 6 Klafter Scheitholz, 20 Blöcher und das zu einem Hofhäuslein bestimmte Bauholz war von der Fluth abgeführt. Die Schätzung des Schadens belauft sich auf 2598 fl. 45 kr.

Wernsdorf

litt am Hause Georg Rosts Nro. 12 — an der Mühle Andr. Schusters Nro. 14 — an der Scheune Georg Sauers Nro. 24 einen Schaden, der Mühlbach wurde überschüttet, der Damm nach der ganzen Straßenlänge durchbrochen, und die Feldflur sehr verwüstet. Man schätzt den Schaden auf 662 fl.

Ziegendorf oder Zeegendorf

litt eine große überschwemmung der Felder und Wiesen mit Kies und Schutt, wovon der Schaden auf 816 fl. 45 kr. sich belauft.

§. 9.

Mittel, den Wasserschaden in Vergessenheit zu bringen.

Im Ganzen verloren also 15 Menschen das Leben, 4 wurden tödlich beschädigt, 8 Wohnhäuser, 1 Scheune und 11 Öconomiegebäude vom Grund aus zerstört, 3 Wohnhäuser und 7 Scheunen dem Einsturze nahe gebracht, 56 Wohnhäuser, 17 Scheunen und 8 Nebengebäude theils mehr theils weniger beschädigt, 20 Stücke Hornvieh, 4 Schweine und 4 Schafe von der Fluth verschlungen, alle Brücken und Stege abgeführt, die Mühlbäche verschüttet, die Strassen zerstört, die Kommunication der Dörfer theils erschwert theils unmöglich gemacht, die Feldfluren von 26 Dörfern mehr oder weniger verdorben, verschiedene Geräthschaften und Bäume zerstreut.

Der Privatschaden aller Bewohner der 26 Dörfer beträgt mehr als 50000 fl. nach beyläufiger Schätzung; allein diese ist — besonders rücksichtlich der zerstörten Gebäude — in manchem Dorfe viel zu gering, wie der Kostenbetrag für die Wiederherstellung derselben beweisen wird.

Rechnet man hiezu noch die großen Kostenanschlage für die Herstellung der Brücken, Stege, Wasserleitungen, Brunnen und Fuhrwege, welche von der k. Bauinspection auf 15000 fl. geschätzt werden, so ergiebt sich ein Gesammtbetrag von mehr als 65000 fl. Mancher Reiche mag diesen Schaden gering finden im Vergleiche zu den außerordentlichen Maßregeln, welche öffentlich zur Entschädigung der Betheiligten getroffen wurden. Allein man erwäge nur, daß für Wasserschäden noch keine Konkurrenzkasse existirt, wie wir uns derselben gegen Feuersbrünste zu erfreuen haben. Auch ist nicht zu vergessen, daß das ganze Vermögen vieler Familien der Tiefenhöchstädter Bergschlucht nur in einigen 100 fl. besteht. Ist diese geringe Summe an ihren Wohnungen, Feldern und Wiesen von dem Wasser verschlungen, so lechzen die Familien dem Hungertode entgegen, wenn ihnen nicht wahre Menschenfreunde zu Hülfe eilen.

Unter diesen steht an der Spitze unser erhabener Kronprinz Ludwig von Baiern. Kaum hatte sich der Ruf der Verheerungen in seine Residenz zu Aschaffenburg verbreitet, so sendete er sogleich 3000 fl. mit der Bestimmung, daß sie nicht unter alle Verunglückte gleich vertheilt werden, sondern nur jenen Familien zukommen sollten, welche ihre ganze Habe durch jene fürchterliche Naturerscheinung verloren haben. Ein solches Geschenk — in diesem Geiste und mit diesem Gefühle gegeben — erhebt den Muth des Unglücklichen in dieser verhängnißvollen Zeit; dieser wird noch in seinen Enkeln den Fürsten segnen, durch dessen Huld er einer schönen Zu-

kunft wieder entgegen sieht. Die Thräne des **Dankes** wird sich mit dem Gelübde der Liebe und treuen Anhänglichkeit an ein Regentenhaus verbinden, dessen schönster Schmuck **Humanität** ist.

Einer besonders ehrenvollen Erwähnung ist meine Vaterstadt Bamberg würdig. Kaum hatte das K. Polizey-Commissariat am 17. Juni durch eine gedruckte Bekanntmachung die Einwohner von der Zerstörung in Kenntniß gesetzt, und sich zum Empfange freiwilliger Geld-Beiträge bereit erklärt, so eilte Jeder nach seinen Kräften den Andern an Schnelligkeit der Lieferung zu übertreffen, wie die im Intelligenzblatte von Bg verzeichneten einzelnen Posten beweisen. Die Summen würden vielleicht noch größer geworden seyn, wenn die 4 Stadtpfarrer ersucht worden wären, das Einsammeln der Geldbeiträge zu übernehmen. Denn Mancher geht nicht gerne auf das K. Polizei-Büreau aus Bequemlichkeit oder andern Gründen. Mancher vergißt die Aufforderung und folglich auch die Leistung eines Beitrags. Endlich ist auch zu bedenken, daß die Unterstützung der Nothleidenden eine Aeußerung der christlichen Liebe — eine ächt religiöse Handlung ist. Wird die Stimmung dafür noch durch die persönliche Aufforderung der Gewissensräthe motivirt, so prägt sie sich schöner und stärker aus, ohne eine namentliche Rechenschaft zu wollen. Denn diese würde dem amtlichen Vertrauen zu nahe treten: was die rechte Hand Gutes thut, braucht die linke nicht zu wissen, sagt der wahre Christ.

Von gleichem Eifer für die baldigste Linderung der großen Leiden war auch das K. General-Kommissariat zu Baireuth beseelt. Es ließ am 5. Juli im Baireuther Intelligenzblatte eine Aufforderung an alle Herrschafts- und Landgerichte, Polizey-Commissariate ergehen, sie möchten durch die **Pfarrämter** die Einsammlung freiwilliger Gaben unverzüglich veranlassen,

Mit besonderem Lobe wird darin die Stadt Bamberg zum nachahmungswürdigen Beispiele aufgestellt.

Das K. General-Kommissariat ordnete auf den Bericht des K. Landgerichts vom 19. Juni sogleich den Dir. Fr. v. Massenbach ab, durch Kommunikation mit den einschlägigen Stellen alle Mittel in Anspruch zu nehmen, welche den Verunglückten schleunigst die nöthigste Hülfe gewähren können. Die K. Finanzdirektion bot sogleich auch 10 Scheffel Korn in natura zur Unterstützung dar. Stadtrath Strüpf gab dürre Bäume (gegen grüne aus dem Hauptsmoore) ab. Der Domherr Graf v. Waldernborf, vom Gefühle für die leidende Menschheit durchdrungen, reiste troß des schlechtesten Wetters und Weges schon in den ersten Tagen in die verunglückte Gegend, und bot persönlich den Dürftigen seine wirksame Hülfe an.

Ein ganz besonderes Verdienst erwarb sich noch der K. Landrichter Geiger. Schon am 16. Juni Morgens eilte er mit dem Assessor Konrad auf die erste Nachricht vom Wolkenbruch in die Bergschlucht von Tiefenhöchstadt, um sich durch Augenschein vom Schaden zu überzeugen, und wirksame Mittel zur schleunigsten Beseitigung des namenlosen Elends vorzuschlagen. Er traf während der 3 ersten Tage schon in allen beschädigten Orten die zweckmäßigsten Verfügungen. Die Fuhrstraßen, Brunnen, Wasserleitungen mußten theils durch Ortsbewohner, theils durch Benachbarte bald möglichst hergestellt werden. Für die Pflege der Kranken und Verwundeten zu sorgen, wurde der betheiligte Physikus und Landarzt aufgefordert. Zur baldigsten Herstellung der Brücken und Stege wurde das K. Forstamt um Abgabe des nöthigen Holzes nach dem Mittelpreise ersucht. Den ganz verarmten Familien wurde theils Getreide, theils Geld mitgetheilt. Zur näheren Kenntniß des wahren Schadens auf den Feldern und Wiesen wurden benachbarte Feldtaxatoren her-

beigerufen, und ihnen eine besondere Instruktion nach der eidlichen Verpflichtung ertheilt. Zur Abräumung der dahin geschwemmten Schutt, Geräthe und Kies wurde die kräftigste Anstalt getroffen. Jeder einzelne Beschädigte wurde aufgefordert seinen Verlust gewissenhaft zu verzeichnen, jedoch so, daß er den Betrag davon nöthigen Falles eidlich erhärten könne. Auch die Ortsvorsteher und ein Gemeindeausschuß mußten die Namenverzeichnisse der wirklich Nothleidenden einsenden; Pfarrer und Polizeibehörden wurden ersucht, Beiträge von andern Bewohnern dieses Bezirks, welche keinen Schaden litten, zu erbitten. Die dem Einsturze nahen Häuser wurden sogleich unterstützt, und die Bewohner bei den Nachbarn untergebracht. Die zerstreuten Geräthschaften wurden nach Möglichkeit an die Eigenthümer zurück gegeben; die herrnlosen parthienweis verkauft, und der Erlös an die Beschädigten vertheilt. Die Nothleidenden theils mit, theils ohne Vorbehalt aus der landgerichtlichen Armenkasse unterstützt. Baukommissionen wurden angeordnet, und 150 beurlaubte Soldaten*) gegen tägliche 20 kr. Verpflegung auf 3 Monate ausgebeten, was jedoch nicht bewilligt ward; auch das nöthige Baugeschirr für die Arbeiter von der Zeughausverwaltung Vorcheims erbeten rc.; kurz er bot Alles auf, die Wunden zu heilen und in Vergessenheit zu bringen, welche die fürchterlichste Naturerscheinung geschlagen hatte. Ob, wieviel, und wann die verunglückten Unterthanen zur Entrichtung der Staatsabgaben wieder geeignet seyn möchten, überließ

*) In Betrachtung der Geschäftlosigkeit, in welcher die meisten beurlaubten Soldaten leben, hinsichtlich ihrer Gewandtheit in Schanzarbeiten — ihres Gewohntseyns, den Weisungen ihrer Anführer unbedingt und eifrig zu folgen, wäre es wohl am besten gewesen, einen Theil dieser Menschen vom July bis zum October mit Abräumung der Felder und Wiesen und mit Erbauung der Häuser zu beschäftigen.

er der Erwägung höherer Behörden, um welche er bat. Ein gleiches Gesuch stellte auch der K. Rentbeamte Prell an die K. Finanzdirektion in Bamberg, welche diese bestens motivirte Angelegenheit Sr. Majestät dem Könige vortrug.

Geschichte

des

Ritterguts und der Pfarrey

Buttenheim,

des

Ritterguts und Filials

Gunzendorf,

des

Ritterguts und Benefiziums

Senftenberg

und

der Pfarrey

Hirscheid.

Ursprung

des Ritterguts Buttenheim — Thaten, Schicksale und Aussterben der Familie von Stiebar — Nachfolge der Familie von Seefried — altes und neues Schloß derselben — Rechte des protestantischen Predigers daselbst — freyeigenthümliche Güter der alten Gutsherrschaft — Grabmäler derselben. *)

§. 10.

In den ältesten Zeiten besaßen die Familien von Tauchsdorf, Schlüsselberg, Lichtenstein, Eggloffstein, Güter und Schlösser in Buttenheims Umgebungen. Bucellin sagt im Stammbaum der alten Grafen von Habsburg gegen das Jahr 1100: Otto Comes Habspurgicus occisus ab Hessone de Buttenheim. Ob dieser Hesso aus unserem Buttenheim gewesen

*) Einige handschriftliche Vorarbeiten zu nachstehender Geschichte finden sich als Geschenk des Pfarrers Nicolaus Zink zu Neunkirchen am Sand unter meinen Bambergensibus auf der K. Bibliothek aus der Feder Johann Heinrich (Bruno) Reuls. Dieser hatte den hiesigen Zimmergesellen Joh. Philipp Reul zum Vater, welcher den Dachstuhl der Kirche zu Gunzendorf vom 27—29 July 1723 aufrichtete, und den gewöhnlichen Spruch daselbst vortrug. Der Sohn wurde geboren zu Bg am

ist, kann nicht bewiesen werden. Desto gewisser ist, daß die Familie Stiebar schon während der ersten Jahrhunderte des Bistums Bamberg mehrere Glieder im Domstifte zählte. So sind z. B. Adelo Stiebar vom Jahr 1129 und Godebold Stieber vom J. 1174 als Domherrn zu Bg in zwey Urkunden aufgeführt. Als der wahre Stammvater aber wird Sigmund Stiebar betrachtet, welcher mit Anna von Aufseß vermählt im Jahr 1235 bei dem 14. Turnier in Würzburg erschien, aber

---

23 Febr. 1725, verrichtete am 14 März 1750 das erste Meßopfer, kam am 24 April d. J. noch als Hülfspriester nach Tschirn 5 Stunden ober Cronach, am 24 April 1752 als Kaplan nach Buttenheim, und am 5 Juni 1761 als Pfarrer nach Güßbach. Nachdem er 8 Jahre und 3 Monate dieses Pfarramt rühmlichst verwaltet hatte, wurde er am 8 August 1768 zum Regens des Aufseßischen Studenten-Seminars ernannt. Wann er diese Stelle verließ, ist mir nicht bekannt: er ward am 21 Juni 1773 Pfarrer in Lohndorf, und am 11 July 1779 auch daselbst begraben. Während er als Seelsorger in Tschirn und Buttenheim lebte, trug er sehr mühsam alle ihm nur möglichen Nachrichten zur Geschichte beider Pfarreyen zusammen, und schrieb sie in 2 besondern Büchern nieder, wovon ich das eine hier dankbar benutzte. (Vergl. Jäcks Pantheon VI. 128, 912.) Ich bin der Ehre dieses längst verstorbenen Gelehrten schuldig, seine noch unbekannten Verdienste in dieser Hinsicht der Nachwelt zu verkündigen. Möchten nur alle Pfarrer und Kapläne angehalten werden, seinem rühmlichsten Beyspiele zu folgen, damit endlich die längst vermißte möglichst vollständige Geschichte aller Pfarreyen, Filiale, Kaplaneyen und Benefizien des ganzen Bambergischen Kirchsprengels in jede Pfarrregistratur eingestellt werden könnte. Meiner öftern Aufforderung haben nur der Kaplan Goldwitzer zu Neunkirchen am Brand und der Pfarrer Hofmann zu Marienweiher Gehör gegeben. Ersterer hat seinen Standesgenossen das schönste Muster vorgelegt.

nicht zugelassen wurde. Seine Nachkommen in Franken blieben reich und ansehnlich, bis Hans Joachim Stiebar 1590 vom katholischen Glauben abgewichen ist. Von dieser Zeit an verlor eine Linie wie die andere ihre Glieder mit ihrem Wohlstande, bis auf jene Linie, welche Joachim Pankraz nach dem schwedischen Kriege in das österreichische Schlesien verpflanzte. Dieser starb zu Brieg, und hinterließ die noch in Österreich blühende Familie der Stiebar von Buttenheim.

Die Stiebar besaßen einst die Rittergüter Saßanfahrt, Buttenheim, Rabeneck, Regensberg, Aisch, Obersteinbach, Roßbach, Diesbeck, Wachenroth, Adelsdorf, Lutzmanstein, Gunzendorf, Allersburg, Ermreuth, Pretzfeld, Hagenbach, Wolkenstein, Rüssenbach ꝛc. nebst vielen Zehend- Jagd- und Lehenrechten. Das erste Stammhaus scheint Saßanfahrt gewesen zu seyn: denn davon benannten sie sich schon, als sie die Schlösser und Güter zu Buttenheim gegen das Jahr 1300 von der Familie von Tauchsdorf gekauft haben. Im Jahre 1307 am Lichtmeßtage kaufte Konrad Stiebar etliche Güter mit dem Pranger zu Buttenheim von Gottfried und dessen Hausfrau Elisabeth von Schlüsselberg. Im J. 1438 verkaufte Peter von Lichtenstein an die Stiebar seine Kemnaten (ein steinernes Gebäude) und eigenen Güter zu Buttenheim. So hatte die Familie Stiebar das ganze Dorf Buttenheim (bis auf die wenigen alt Bambergischen Güter) mit der Dorfs- und Gemeindherrschaft erworben, und auch einen Pranger — nach Andern gar ein Blutgericht — behauptet. Wurde gleichwohl der Pranger 1492 in einer offenen Fehde mit den Kriegern Bambergs von diesen niedergerissen, so wurde er doch wieder errichtet, und ist 1627 auf seinem alten Platze noch gestanden. Kaiser Friedrich III. hatte auch dem Ritter Konrad Stiebar wegen seiner Verdienste im Kriege gegen die Türken eine Bestätigungsurkunde darüber ertheilet.

Der fromme Glaube leitet den steigenden Wohlstand der ehemaligen Stiebar von deren Andacht und Freygebigkeit gegen Kirchen, Klöster und wohlthätige Anstalten her. Nur wenige Stiftungen befinden sich in der Nähe Buttenheims, welche nicht von ihnen berücksichtigt worden sind. So stiftete Hans Stiebar und seine Brüder 1406 die Frühmesse zu Buttenh., wozu der Domdechant Friedrich v. Stiebar noch das Gut Frankendorf hinzufügte. Konrad Stiebar v. Saßanfahrt, Domherr zu Bg und Oberpfarrer zu Butt., stiftete 1416 die einfache Meßpfründe zu Hirscheid. Jakob Stiebar stiftete 1509 die reiche Schüssel in der Dompfisterey zu Bg, aus welcher der Domkapitlische Werkmeister einem Dürftigen wochentlich 12 Pfenninge und 2 Laiblein Brod ertheilte. Der Domdechant Georg Stiebar zu Bg stiftete 1515 das sogenannte Seelhaus zu Buttenheim. Brigitta Stiebar, letzte Äbtissin von Schlüsselau, stiftete 1557 ein ewiges Licht zu Buttenheim. Die Kapellen zu Rabeneck und Regensberg wurden von Stiebarn gestiftet — die Kirche zu Aisch sehr unterstützt.

Die Turniermäßigkeit erprobten Sigmund im 14 — Marquard im 19 — Otto und Karl im 23 — und Balthasar Stiebar im 36sten und letzten Turniere. Außer Adelo und Godebold waren nach den gemahlten Wappentafeln des Domkapitels Adelselmus von Stiebar 1168, Emmerich 1201, Heinrich 1359 — 63, Friedrich 1398, Konrad 1398, Ulrich 1421 — 31, Johann 1464 — 87, Georg 1484, Andreas 1534, Daniel 1543, Martin 1548, und Daniel 1558, Domherrn zu Bg — Wolfgang 1514, Daniel 1517, Andreas 1535, Georg Gabriel 1544, Paul 1545, Heinrich 1546, Martin 1657, Christoph 1553, und Daniel 1558 zu Würzburg. Die Rittermäßigkeit bewies Hans Stiebar 1406 — Herrmann 1479 — Heinrich 1485, und Erasmus 1520. Merkwürdig machten sich die 3 Domdechante zu Bg Heinrich 1359, Friedrich 1413 und Georg 1515 — ferner die Äb=

tissinnen Kunegund, Elisabeth, Katharina und Brigitta von Schlüsselau, und Katharina 1436 bei St. Theodor in Bambg. Ganz besonders zeichnete sich Daniel Stiebar v. Rabeneck aus. Er war zu Würzburg 1503 geboren, kam 1517 in das Domstift daselbst und 1543 auch in das zu Bg, war Probst in den Stiften Haug, Neumünster und Komburg, wurde im Kriege des Markgrafen Albrecht gegen Bg u. Wg zum Friedensschlusse abgeschickt, und starb am 6 August 1555. Eine silberne Denkmünze, welche die Familie v. Seefried besitzen soll, verewigt noch sein Andenken. (Jäcks Pantheon VI. 151, 1096.)

Zu den Unglücksfällen der Familie Stiebar gehört, daß Albrecht der Jüngere und seine Söhne 1492 sich im Vertrauen auf die Unterstützung ihrer Freunde Sigmund von Thüngen, Philipp von Selb, Philipp Truchseß rc. in eine offene Fehde mit dem Fürstbischoffe Heinrich III. von Bg einließen, wobei das Schloß in Buttenheim ganz zerstört, und das den Stiebarn gröstentheils zugehörige Dreuschendorf in Brand gesteckt wurde.

Unter den Stiebarischen Linien starb eine Gunzendorfer von Pancratz Stiebar Schultheissen in Vorcheim abstammende Linie in Joachim Ludwig am 21 Oct. 1685 aus. Die andere Gunzendorfer Linie endigte sich in der Art, daß Hans Albrecht am 3 Oct. 1660 bei der Abenddämmerung auf der Kirchweihe zu Pretzfeld erschossen, und sein Sohn Wolf Ludwig 1681 im Zweikampfe erstochen wurde. Er forderte nämlich vertrauensvoll auf seine Fechtkunst, mittelst welcher er schon 11 Personen im Zweikampfe erlegt hatte, den österreichischen Offizier Freyherrn v. Oberndorf wegen eines auf seiner Revier erschossenen Hasens heraus, zog mit Trommel und Pfeifen auf den Kampfplatz, erhielt aber einen so tödtlichen Stich, daß er schon des andern Tags starb. Mit seinem Sohne Georg Christoph

Ludwig starb die Linie am 15 Dez. 1712 aus, und Gunzendorf fiel dem Hochstifte Würzburg zu.

Am 30 Mai 1735 starb Adam Christoph Johann Stiebar zu Aisch ohne männliche Erben — nach seinem Tode wurde Aisch an die Grafen von Schönborn verkauft.

Der letzte Stammvater Georg Christoph Wilhelm Stiebar von Buttenheim, Pretzfeld, Hagenbach und Wolkenstein rc., Brandenburgischer Kammerherr und Ritterrath des Orts Gebürg, erzeugte mit seiner Gemahlin Juliana Margaretha Augusta aus dem Hause Elgersberg in Thüringen unter 12 Kindern auch 5 Söhne, wovon 4 frühzeitig starben. Nur der zweite zu Buttenheim am 6 Juni 1735 geborne Sohn, Joh. Friedrich Karl Wilhelm v. Stiebar, fristete sein Leben bis zum 25 April 1754, an welchem Tage auch er dasselbe im 19ten Jahre seines Alters durch die Kindsblattern zu Erlangen endigte. Sein Leichnam wurde in die Erbgruft der Schloßkirche zu Pretzfeld gebracht. Der Vater G. Chr. Wilhelm starb am 14 Juni 1762, mit ihm erlosch die ganze Familie, und die mannlehenbaren Rittergüter fielen dem Fürstenthume Bambg zu. Der von einigen Seitenverwandten darüber erhobene Streit wurde bald geschlichtet, und das Rittergut gelangte an Wilhelm Christian Friedrich von Seefried, welcher mit Dorothea Elisabetha Sophia Fridericka v. Stiebar zu Buttenh. sich verehelicht hatte.

In der Vorzeit wurde das obere Schloß der neue Wall genannt — später die Deichselburg von dem vorbei fließenden kleinen Bach Deichsel. Die ersten Besitzer desselben waren die zur fränkischen Ritterschaft gehörigen Herrn von Tauchsdorf oder Dauchsdorf, welche der Pfarrkirche zu Buttenheim viele Wohlthaten erwiesen, wofür in jeder Geldwoche ein Jahrtag gehalten wird. Das Schloß war ein vier-

eckigtes mit einem Walle und 4 Eckthürmen versehenes Gebäude, lag gegen die Mittagsseite von Buttenheim, und gerieth von dem 1525 geführten Bauernkriege an in Verfall. *) Demungeachtet wurde es noch immer als das wahre Stammhaus der Stiebar vom Lehenhofe des Fürstenthums Bamberg mit allen Rechten übertragen.

Hans Joachim Stiebar, welcher alle Güter der ganzen Familie an sich gebracht hatte, verordnete in seinem letzten Willen vom Jahr 1585, daß der Besitzer des obern Schlosses die Frühmeßpfründe von Buttenheim zu verleihen habe. Seine Nachfolger stellten das obere Schloß nicht nur nicht wieder her, sondern gestatteten sogar, daß mehrere jüdische Familien daselbst sich ansiedeln durften, und 1740 auch sogar die Judenschule dahin verlegt wurde.

Das untere Schloß verdankt seine Entstehung wahrscheinlich den Kamnaten, welche Peter v. Lichtenstein 1438 an die Familie Stiebar verkaufte. Es war freies Eigenthum, bis Albrecht der Jüngere von Stiebar es mit allen Vor- und Nebengebäuden als Lehen dem Fürsten Heinrich III. Groß von Trockau zu Bg 1494 übertrug. Im Jahr 1561 wurde es durch vernachlässigtes Lichtauslöschen eines Lutzmansteiner Botens abgebrannt. 1562 baute es Hans Joachim Stiebar kurz vor oder nach seiner Hochzeit wieder auf, welche er Sonntags nach St. Ursula zu Bbg. mit Katharina v. Wenckheim feierte. Es scheint aber im grausamen Kriege der Schweden bis

*) Die Sage, daß erst ein Stiebarischer Verwalter Namens Stengel durch vernachlässigte Bauverbesserungen während des schwedischen Krieges den allmähligen Einsturz des obern Schlosses veranlaßt habe, daß der nach dem Kriege zurückgekommene Gutsherr ihm deßwegen den Arm abgehauen habe, ist ganz ungegründet.

auf den viereckigten Thurm zerstört worden zu seyn. Es war in den ältesten Zeiten mit einem von mehr als 300 Fischen geschwängerten Teiche umgeben. übrigens haben beide Schlösser schöne Grasgärten, welche von dem eine Mühle treibenden Deichselbache oder Dachsbach umschlungen werden.

Die Schloßkapelle war einstens im alten Gebäude des untern Schlosses, bis sie wegen Baufälligkeit desselben in den oben erwähnten 4eckigten Thurm 1740 verlegt wurde. Im Jahre 1651 wurden 2 Kinderleichen im Haussaale des untern Schlosses vom katholischen Ortspfarrer feierlich ausgesegnet, und prozessionmäßig abgeholt. Am 12 September 1687 hatte das bischöffliche Vicariat an die Stiebar zu Buttenheim und Gunzendorf die Weisung erlassen, daß der Schloßprediger sich eines jeden Scheins von pfarrlichen Verrichtungen enthalten möge, indem ihnen nur ein Oratorium (Bethaus) für ihre Familie und verbröderte Diener, aber nicht für Auswärtige und Fremde, zustehe. Eine Verfügung, welche am 10 July 1741 wiederholt wurde. Am 15 März 1684 wurde verfügt, daß der Schloßprediger auch für die Taufe seines eigenen Kindes oder für eine pfarrliche Verrichtung in seinem Hause dem wahren Pfarrer des Orts die Stolgebühren zu entrichten habe. Am 30 August 1730 wurde den Stiebarn zu wissen gemacht, daß sie nach dem westphälischen Friedensinstrumente Art. V. §. 48 den Ortspfarrer nicht verhindern dürften, die Beichtzettel der Katholiken in den beiden Schlössern einzufordern. Am 13 Juni 1737 wurde erklärt, daß die Kinder des Schloßverwalters nur in der Pfarrkirche, oder nur gegen einen Revers und Erlegung der Stolgebühren in der Schloßkapelle getauft werden könnten. Alle diese Beweise pfarrlicher Gerichtsbarkeit wurden von der Familie Stiebar, deren Glieder als Hochzeitsgäste sogar öfters den Hochzeiten der Ortsgenossen in der Pfarrkirche beiwohnten, stets anerkannt. Eben so hat der Pfarrer öfters die Kindstaufen im Schlosse sogar

in Gegenwart des Schloßpredigers ungestört vorgenommen. Das Läuten der Glocken bei Leichen wurde entweder gar nicht, oder nur während des Leichenbegängnisses, oder während der Abführung des Leichnames nach Pretzfeld nur dann gestattet, wenn der Ortspfarrer der besondern an ihn ergangenen Einladung folgte, und seine Stolgebühren erhielt. An das mehrere Tage fortdauernde Läuten für einen Stiebarischen Todesfall zu Gunzendorf und Buttenheim ward gar nicht gedacht. Starb ein Katholik in einem Schlosse, und man verhinderte die Abholung der Leiche aus demselben, oder setzte den Körper ausser dessen Ringmauern, so ging der Pfarrer und sein Leichenzug auch unverrichteter Sache wieder fort. Dies bewog die Gutsherrschaft, die Leiber der im Schlosse gestorbenen Protestanten oder Katholiken durch ihre eigene Dienerschaft gewaltsam in den Kirchhof bringen, und gegen Revers auch begraben zu lassen.

Am 22 Oct. 1763 wurde zwischen der Gutsherrschaft von Buttenheim und dem Bistume Bbg. ein neuer Vertrag abgeschlossen, nach welchem der Pfarrer die im Schlosse wohnenden Katholiken nur gegen Reverse mit den Sacramenten in der Stille versehen, wie auch der Schloßprediger die außer dem Schlosse wohnenden Protestanten nur gegen Reverse, zum Tode vorbereiten durfte. Trauungen der im Schlosse wohnenden Katholiken sollten nur in der Pfarrkirche — jedoch gegen die gewöhnlichen Gebühren an den Schloßprediger — vorgenommen, und die Leichen derselben vom Pfarrer am äußern Thore des Schlosses abgeholt werden. Sogar bei Todesfällen der Gutsherrschaft sollten der Pfarrer und Kirchendiener ihre gewöhnlichen Gebühren erhalten. Allein auch diese sehr genauen Bestimmungen wurden von der Gutsherrschaft und den Schloßpredigern nicht immer beobachtet, vielmehr erhoben sich mit jedem Jahrzehnte neue Beschwerden gegen dieselben.

Diese und andere Mißverhältnisse hatten stete Reibungen zwischen der Gutsherrschaft und Pfarrey zur Folge, bis der liberale Geist der baierischen Regierung im J. 1803 auch dem protestantischen Schloßprediger Buttenheims mehrere Begünstigungen hoffen ließ, welche sich jedoch nicht bis zur Erhebung seiner Stelle zu einer protestantischen Pfarrey von acht und zwanzig Seelen erstrecken konnten, wenn dieselbe gleichwohl das Siegel einer solchen führen, oder gar ein Thürmchen mit 2 Glöckchen auf der Schloßkapelle erhalten sollte. *)

---

*) Der Decan Clarus setzte vor einigen Jahren den gelehrten und sehr geachteten Schloßprediger Dr. Ammon als Pfarrer in Abwesenheit der kompetenten Polizeybehörde ein. Dadurch sah sich die Gutsherrschaft veranlaßt, der ehemaligen Schloßpredigersstelle auch die charakteristischen Merkmale einer Pfarrey beyzulegen. Ein Thürmchen zu 300 fl. mit 2 Glöckchen wurde angeordnet, und war bereits im July 1816 zum Aufrichten reif, als das K. Generalcommissariat die Vollendung dieses Versuchs untersagte. Mehreres findet sich in Jäcks Geschichte Bambergs Theil III. S. 49.

Die Namen der bekannten protestantischen Schloßprediger sind: Steinhäuser 1691 — 1706. Schaden 1706 — 28. Lohmer 1728 — 34. Heerwagen 1734 — 39. Joh. Friedr. Bartel 1739 — 57. Joh. Konrad Wilhelm Duschel 1758 — 62. Memmert 1763 — 70. Schuster 1770 — 75. Christoph Friedrich Salamon Kästner 1776 — 81. Gräfe 1782. Joh. Georg Heil aus Mühlfeld 1783 — 84. Weber aus Hetzelsdorf 1785 — 87. Drechsel 1788 — 89. Hechtel 1790. Höfling 1791. Haide 1792 — 94. Köhler 1795. Meisen 1796. Steinrück aus dem Hennebergischen 1797. Geiger 1798. Nicolai 1799 — 1800. Karl Fichtel aus Gleicherwiesen 1801 — 7. Wilhelm Hartmann aus Watzendorf 1808 — 13. Wilhelm Philipp Ammon aus Erlangen, Dr. d. Philos. 1813 — 16.

Nebst den 2 Stiebarischen Schlössern gab es ehemals auch Rotenhanische Güter zu Buttenheim, welche Bartholomäus Stiebar seiner Tochter Margareth vermachte. Diese zuerst mit Hans Wolf von Schaumberg — hernach mit Alexander von Redwitz vermählt, bewohnte dieselben zuweilen, gerieth aber wegen der Jagd mit ihrem Vetter Hans Joachim Stiebar in Uneinigkeit, und verkaufte deßwegen in ihrem letzten Willen von 1592 die Güter an den Ritter Wilhelm von Rotenhan zu Rentweinsdorf und Ebelsbach um 9500 fl. und 200 Thaler Leykauf, welcher dieselben hernach wieder an seine Vettern Albrecht und Pancraz Gebrüder von Stiebar unter dem 10/20 Dez. 1598 abgetreten hat. Zuletzt kamen die Güter an das Fürstenthum Bamberg und durch dieses an mehrere einzelne Landleute. Eben so wanderte das Gut der Stiebar von Sassanfahrt zu Buttenheim an Bg. und Private. Der Lichtenhof wurde nach dem Saalbuche 1434 von Peter v. Lichtenstein an die Familie Stiebar verkauft, und von dieser in 15 Tropfhäuser verwandelt.

Die Stiebar besaßen in den ältesten Zeiten zu Butt. ein Helfgericht, (d. i. die niedere Gerichtsbarkeit), welches aus einem Richter, Gerichtsschreiber und 9 qualifizirten Schöpfen aus der Mitte ihrer Unterthanen bestand. Zuweilen wurde auch ein Schullehrer dazu gezogen, und im Falle es die Herrschaft für gut fand, noch eine besondere Person und ein Gerichtsknecht. Die Zusammenkunft wurde alle 14 Tage Nachmittags veranstaltet; auf Kosten der Begehrenden wurden zuweilen auch Gastrechte oder Nebengerichte gehalten.

In den alten Urkunden wird zuweilen der neugekauften Bambergischen Lehengüter und Unterthanen Erwähnung gethan, welche Benennung einer besondern Erläuterung bedarf. Hans Veit Stiebar v. Buttenheim hatte nämlich dieselben als freyes Eigenthum im Besitze. Er zeugte mit 2 Gemahlinnen

Ursula Anastasia von Würzburg und Kordula Maria von Lichtenstein 13 Kinder, wovon nur 3 ein höheres Alter erreichten. Die Tochter Margaretha Anastasia wurde die dritte Gattin eines Herrn von der Burg Thann am 15 März 1638, und starb am 17. Sept. 1640. Der Sohn Joachim Ludwig blieb ledig, und starb am 21. Oct. 1685 im 60sten Jahre seines Alters zu Buttenheim. Sophia heirathete zuerst Urban Kaspar von Feilitsch zu Körbitz am 14. April 1646 — nachher 1651 Karl von Bose zu Netschkau, kursächs. Oberst und Oberamtmann zu Zwickau, welcher zu Magdeburg wohnte. Ob nun wegen dessen zu großer Entfernung, oder wegen des frühen Todes des ledigen Bruders und wegen der Abfindung der älteren Schwester, oder wegen der Minderjährigkeit und Unvermögenheit der Vettern Joh. Adam und Georg Christoph Ludwig v. Stiebar oben gemeldete freyeigenthümliche Güter an das Fürstenthum Bg. am 7. July 1686 um 22950 fl. verkauft wurden, ist unbekannt.

Erst während des Drucks dieses Bogens am 14. August werde ich noch vom Amtmann Doctor Rößling in Buttenheim benachrichtigt: 1) Daß das obere Schloß und seine mannlehenbaren Güter durch den Tod Joachim Stiebars an Bg. fielen, und daß die Ruinen desselben jetzt von Isaac Abraham Reiß besessen werden. 2) Das untere Schloß und dessen Güter waren unter 2 Linien vertheilt, deren eine mit Johann Ludwig v. Stiebar erlosch, worauf die Güter an Bg. fielen. Das Allod gedieh durch ein Testament von 1681 an die Frau Sophia v. Bose, geborne Stiebar, und wurde von ihr 1686 an Bg. verkauft. Die andere Linie protestirte dagegen, erwirkte 1767 ein reichshofräthliches Mandat, und erwarb vermöge Vergleichs vom 25. Aug. 1768 das sogenannte neugekaufte Rittergut Buttenheim. Die 3 Transigenten, als 3 Fräulein v. Stiebar, verkauften ihre 3 Drittel an den Kammerherrn Wilhelm Christian Friedrich v. Seefried am 23.

und 30. Aug. 1768 und 29. Oct. 1769. — 3) Die zweyte Stiebarische Linie des untern Schlosses erlosch am 14. Juni 1762 durch den Tod Joh. Georgs Christ. Wilhelms v. Stiebar. Bey der Ungewißheit der an Bg. gefallenen Mannlehen wurden diese vom Allode durch einen Rezeß vom 22. October 1763 getrennt. Die 3 weiblichen Descendenten lebten anfangs in Gütergemeinschaft, theilten dann am 10. März 1769 mit einander ab. Der allodiale Gütercomplex, nachher das altstiebarische Rittergut Buttenheim genannt, kam an Wilh. Chr. Friedr. Seefrieds Gattin Dorothea Sophia v. Stiebar, welche es ihm durch ihr Testament vom 17. Juni 1772 überließ.

Derselbe v. Seefried besaß das alte und neue Rittergut nebst mehreren Parzellen bis zu seinem am 22. October 1806 erfolgten Tode. Durch das von ihm errichtete Fideicommiß und andere letztwillige Verfügungen für seine 5 Söhne wurden die Güter bis 1809 gemeinschaftlich verwaltet, und der Bruder Ludwig v. Seefried, Finanzrath zu Anspach, bildete das Familiendirectorium. Nach der Auflösung der Fideicommisse schloßen sie zu Bg. am 5. Januar 1810 einen Kommunion-Vertrag, nach welchem zwar das Eigenthum der Güter noch ferner gemeinschaftlich bleibt, der Besitz und die Verwaltung derselben aber vertheilt, und der Finanzrath Ludwig v. Seefried ausschließender Besitzer und Verwalter des zum Rentamte Buttenheim gehörigen Kommunion-Vermögens wurde.

Dieses bildet jedoch nach seinen Realpertinenzien kein zusammenhängendes Gut, sondern liegt in mehreren Landgerichten des Main- und Rezatkreises zerstreut. 1) Das Schloß mit den Öconomie-Gebäuden, Gärten, und den meisten Theilen der Äcker, Wiesen und Waldungen befindet sich im Dorfe und in der Flur Buttenheim — die übrigen Äcker, Wiesen und Waldungen sind Theile der Fluren Dreuschendorf, Gun-

zendorf und Stackendorf. 2) Die Dominicalbesitzungen liegen in den Landgerichten Bamberg I. II. und Vorchheim.

An Bestandtheilen zählt das alt- und neustiebarische Rittergut Buttenheim: a) das Schloß und 6 andere Wohnhäuser, 181 Tagwerke Felder, 72 Tagw. Wiesen und Gärten, 255 Tagw. Waldungen und eine Schäferey, b) die Dominicalrechte über 670 einzelne Häuser, Güter und walzende Lehen, die Jagd in einem großen Umfange, und das Patronatsrecht auf die protestantische Schloßkirche.

Die Namen der bekannten Patrimonialrichter und Rentbeamten sind: Georg Friedr. Sandtler 1691 — 1706, Joh. Georg Schubert 1707 — 21, Joh. Kaspar Hoffmann 1722 — 39, Friedr. Christoph Schneider 1740 — 65, Joh. Christian Weber 1766 — 69, Georg Christian Friedr. Scheider (Schneider) 1770 — 72, Friedrich Georg Christian Neuhof 1773, Georg Wolfgang Scharf aus Erlangen 1774 — 78, Friedmann Christian Friedlein aus Ebelsbach 1779 — 86, Christoph Gottfried Friedrich Kammerecker aus Heilbronn 1786, Joh. Elias Müller aus Königsberg in Franken 1787 — 94, Jacob Christian Gensler aus Ostheim vor der Rhön 1795 — 98, Georg Friedrich Birkner 1799, Joh. Georg Wilhelm Kiskalt 1800 — 1801, C. A. Härtel aus Schwarzau bei Suhl 1802, Jakob Christ. Gensler aus Ostheim 1803 — 5, Joh. Albrecht v. Killinger aus Erlangen 1806, welchem Joh. Georg Christian Braungart aus Mühlfeld als Rentbeamter im nämlichen Jahre zur Seite stand. Vom Jahre 1806 bis 1816 versah endlich Joh. Karl Wilhelm Rößling aus Sonnenberg bey Meinungen, Dr. der Philosophie und beyden Rechte, das Richter- und Rentamt wieder zugleich, weßwegen die von ihm hier gütigst mitgetheilten Zusätze zu meiner Geschichte als authentisch zu betrachten sind. (Vergl. Jäcks Pantheon V. N. 129 S. 919.)

Wie alle Edelleute waren auch die Stiebar gewohnt, die Leiber der zu Buttenheim verstorbenen Familienglieder in die Pfarrkirche daselbst begraben zu lassen. Zum Ansehen derselben war eine eigene Gruft veranstaltet, worin die Leiber gesondert neben einander gelegt waren. Besondere Grabmäler sollten das Andenken auf die spätesten Zeiten erhalten, und zu geschichtlichen Beweisen dienen. Allein nur wenige derselben konnten bis auf unsere Tage erhalten werden. Deßwegen mag eine kurze Aufzählung derselben, wie sie sich in der alten Pfarrkirche befanden, hier nicht unzweckmäßig scheinen.

1) Das erste Grabmal Albrechts des Ältern von Stiebar war begränzt mit den Wappen von

1. Stiebar zu Butt.	2. Seckendorf,
3. Egglofffstein,	4. Wilhelmsdorf,

und stellte vor einen stehenden geharnischten Ritter mit bloßem Haupte, den Helm zu den Füßen, mit einem vor sich gehaltenen Schwerdte, mit der Kette des Schwanen-Ordens zu Baireuth, und mit der Überschrift:

Anno Dni MCCCCLXXXXI Jar am Nechsten
Tag nach unser lieben Frauen Wurzweyhe *)
Verschied der Erber und Vest Albrecht Stiber
der Elter Amtmann zu Cadoltzburg
hie begraben, dem Gott gnad.

Er war ein Herr von Buttenh. zu Obersteinbach, Roßbach und Diesbeck, Brandenburg. Onolzbachischer Amtmann zu Kadolzburg, Stifter der bald wieder ausge-

*) Maria Himmelfahrt.

gangenen beyden Nebenlinien der von Stiebar zu Obersteinbach und Aisch. Vom Markgrafen Albrecht (Achilles) zu Brandenburg erhielt er das Amt Hagenbüchach zum Leibgedinge für 400 fl. im Jahr 1462 Freytags nach Mariä Himmelfahrt. Diese 400 fl. sind durch Cuntzen von Büchau, brandenburgischen Hausvogt, dem Sohne Albrechts, Heinrich von Stiebar, wieder bezahlt, und das Amt Freytags nach Matthäi 1491 eingelöset worden. Er hatte nebst Hansen von Vestenberg die Ehre, bei dem Leichenzuge des Churfürsten Friedrich v. Brandenburg vor dem weißen und schwarzen Panier herzugehen.

Die Ordenskette an seinem Halse mit dem Bilde der Mutter Gottes und des Kindes Jesu auf einem Halbmonde hat unten einen Schwan und etliche Herzen. Sie ist das Ordenszeichen des vom Churfürsten Friedrich II. zu Brandenburg 1443 gestifteten Gesellschaft unserer lieben Frau auf dem Berge zu Alt-Brandenburg — sonst der Schwanenorden unser Lieben Frauen Kettenträger zu Brandenburg genannt. (Vergl. die Beschreibung des säcularisirten Klosters Himmels-Cron bey Baireuth v. 1739 S. 141.)

2) Das zweyte Grabmal der Anna v. Stiebar, an den 4 Ecken begränzt mit den Wappen von

1. Stiebar zu Butt. 2. Seckendorf,
3. Eggloffstein, 4. Wilhelmsdorf,

stellte eine stehende nach altem Gebrauche bis an den Mund vermumte Frau mit zusammengelegten Händen vor, an welchen ein Rosenkranz hing. Die Inschrift lautete:

Anno Dni MCCCCLXXXXIIII Jahr am Sambstag vor Sanct Catherina Tag starb Anna Stibarin gebohrne von Seckendorff.

Sie war die Gattin des obigen Albrecht — ihr Vater war Heintz von Seckendorf Rhinhofen zu Roßbach und Mark-Taschendorf — ihre Mutter Margareth eine geborne v. Wilhelmsdorf.

3) Das dritte Grabmal Heinrich Stiebars von Buttenheim, Schultheissens zu Vorcheim, begränzt mit den Wappen von

1. Stiebar v. B.	2. Seckendorf,
3. Eggloffstein,	4. Wilhelmsdorf,

stellte einen stehenden Ritter im Harnische mit bloßem Haupte vor — in der linken Hand, welche auf seinem Schwerdtknopfe ruhte, hielt er einen Rosenkranz. In der Unterschrift stand:

Anno Dni MCCCCCVII am Tag Sanct Mathaei starb der gestreng und Ernvest Herr Heinrich Stiber zu Buttenheim Ritter der Zeit Schulteiss zu Vorcheim.

Er war ein Sohn der obigen Albrecht und Anna Stiebar, besaß Obersteinbach, Roßbach und Diesbeck, war auch Bambergischer Rath und einige Zeit Amtmann zu Herzogenaurach. Die von ihm bekannten Nachrichten verbreiten sich über die Jahre 1484 bis 1507.

4) Das vierte Grabmal der Elisabeth Stiebar, gebornen v. Grumbach, begränzt mit den Wappen von

1. Grumbach, 2. Hutten zum Stolzenberg,
3. Egglofſtein, 4. Thüngen,

ſtellte eine Frau mit dem Roſenkranz in der Hand vor. Um den Rand liefen die Worte:

Anno Dni MCCCCC und im ſiebenden
am Montag nach Auguſtini ſtarb die
erber tugenthafft Frau Elizabet
Stiberin geborn Von Grumbach.

Sie war die Gattin Heinrich Stiebars, und eine Tochter Andreas v. Grumbach zu Eſterfelden.

5) Das fünfte Grabmal Veit Wenceslaus Stiebars, Sohns der beyden Vorigen, begränzt mit den Wappen von

1. Stiebar z. B. 2. Grumbach,
3. Seckendorf, 4. Hutten z. Stolzenberg,

ſtellte einen im Harniſche mit angehängtem Schwerdte ſtehenden Ritter vor — ſein Haupt war mit einer Kappe bedeckt, welche die Ritter unter dem Helme zu tragen gewohnt waren. Der Rand enthielt die Worte:

Anno Dni MCCCCCXVII am Abend
ſanct Petri Kettenfeyer ſtarb der
Erbar Veit Wenzel Stiber zu But-
tenheim dem Gott gnädig ſey.

Er beſaß ebenfalls die Güter Oberſteinbach, Roßbach und Diesbeck, war vermählt mit Suſanna Truchſeß v. Pommersfelden — Tochter Hans Truchſeſſens v. P.

zu Redenbach — und erzeugte keine Kinder; weßwegen die Obersteinbacher Linie in seinem Bruder Wolfgang Stiebar v. B. zu Oberst. R. u. D., Domkapitular und Erzpriester zu Würzburg, woselbst dieser begraben liegt, ausgestorben ist. (Salver läßt diesen am 5. Sept. 1514 vorgestellt werden, und am 8. Juni 1517 resigniren. Sieh Proben des Reichsadels S. 369.)

6) Das sechste Grabmal der letzten Äbtissin zu Schlüsselau, Brigitta v. Stiebar, begränzt mit den Wappen von

1. Stiebar v. B.	In der Mitte das Wappen von Schlüsselau, d. i. ein goldener Schlüssel	2. Truchseß v. Wetzhausen,
3. Aufseß,		4. Voit v. Salzburg,

stellte eine im Cistercienser Habit stehende Äbtissin vor, welche in ihren zusammengelegten Händen einen Rosenkranz hielt. Ober ihrem Haupte standen die Worte:

Hie liegt begraben die Edel und Ehrwürdige in Gott Frau Brigida die letzt Ebtissin des Klosters Schlüsselau. Verschieden am abend Petri Cathedrae des 1557 Jahr.

Sie war 1481 geboren — ihr Vater Albrecht der Jüngere Stiebar v. Buttenh., Aisch und Wachenroth, Burggraf auf dem Rothenberg, Brandenburg-Onolzbachischer Amtmann zu Kadolzburg, führte die Hauptlinie dauerhaft fort, und hatte 1492 Fehde mit dem Hochstift Bamberg. Ihre Mutter Veronica, eine Tochter Truchsessens v. Wetzhausen, Rothenstein, Friesenhausen und Bundorf, hatte mit ihrem Vater 21 Kinder ge-

zeugt, wovon sie das achte gewesen ist. Sie wurde 1527 im 46sten Jahre ihres Alters zur 14ten und letzten Äbtissin des Klosters Schlüsselau *) erwählt. Nach dem schönen Vorbilde 3 anderer Äbtissinnen ihres Stammes daselbst, zeichnete sie sich als eine der edelsten Klosterfrauen und der rühmlichsten Dulderinnen aus. Zwey Jahre vor dem Antritte ihres beschwerlichen Amtes hatten die aufrührischen Bauern die klösterlichen Gebäude und Güter verheert, ihre Vorgängerin war mit den Nonnen nach Bamberg geflüchtet, und hatte auch daselbst das Leben geendigt. Brigitta traf die wirksamsten Maßregeln, die Häuser und Güter in so guten Stand zu versetzen, daß sie mit ihren Ordensgenossinnen in das Kloster zurückzukehren, und die frühere Lebensweise ruhig fortzusetzen hoffen konnte. Gerne entsagte sie trotz ihres zunehmenden Alters dem guten Lebensgenusse, um die ihr anvertraute Anstalt in den ehemalgen Wohlstand wieder zu bringen; doch ihr war dieses Glück nicht beschieden. Kaum hatte sie die Hälfte

---

*) Dieses wurde 1260 durch den Grafen Eberhard von Schlüsselberg gestiftet, seine Tochter Gisela wurde die erste Äbtissin, Anna die Tochter seines Sohnes Konrad die zweyte, Anna Gräfin von Zollern die dritte, Elisabeth v. Eggstorf die vierte, Osanna von Streitberg die fünfte, Kunegund v. Stiebar die sechste, Elisabeth von Wiesenthau die siebente, Margareth von Egolstein (vielleicht Eggloffstein) die achte, Margareth v. Königsfeld die neunte, Elisabeth v. Stiebar die zehnte, Brigitta v. Reuth od. Heut od. Hutten die eilfte, Katharina Stiebar v. Aisch die zwölfte von 1486 bis 1508, Ursula v. Drappach die dreyzehnte, und endlich Brigitta v. Stiebar die letzte. (Ussermann p. 406. Die Abwesenheit des K. Archivars Österreicher verhindert die Berichtigung und Vervollständigung dieses Verzeichnisses.)

des Klosters wieder hergestellt, so überfiel es 1552 Markgraf Albrecht Alcibiades, zerstörte und beraubte es aller Urkunden. So harten Schlägen des Schicksals vermochte die Äbtissin nicht zu trotzen — die Last der klösterlichen Schulden ward endlich für sie so drückend, und die Denkart einiger Mitschwestern wurde dem ferneren Klosterleben so abhold, daß sie für klug fand, nach einem am 1. August 1554 mit dem Fürstbischoffe Weigand von Redwitz abgeschlossenen Vertrage alle Güter und Rechte gegen Jahrgehalte für die ganze Klostergemeinde abzutreten. So wurde ihr Kloster aufgehoben, 400 fl. oder 300 fl. fr. in Geld, 100 Sr. Korn, 150 Sr. Gersten, 4 Sr. Weiz, 4 Sr. Heidel, 3 Fuder Wein, 35 Klafter Holz, 5 1/2 Tagwerk Wiesen zu Erlach, und freye Wohnung im Schlüsselauer Hofe auf dem Kaulberg zur jährlichen Unterhaltung der wenigen noch übrigen Nonnen unter der Bürgschaft der Burgermeister und des Raths zu Höchstadt bestimmt. Nach dieser Veränderung lebte sie noch 3 Jahre größtentheils im blinden Zustande, starb endlich im Jahr 1557, und wurde ihrem Verlangen gemäß zu Buttenheim begraben, wo sie ein ewiges Licht in der Pfarrkirche stiftete.

7) Das siebente Grabmal Prancraz Stiebars v. Pretzfeld, Bruders der Äbtissin, stellt einen geharnischten Mann vor, welcher mit bloßem Haupte vor dem Bilde des gekreuzigten Jesus kniet. Es war begränzt mit den Wappen von

1. Stieber v. B.	**2. Truchseß v. Wetzhausen,**
3. Aufseß,	**4. Voit v. Salzburg,**

und unter demselben standen die Worte:

Anno Dni 1562 am Freidag nach Margarethen
Verschied der Edel und Ehrenvest Pancratz Stiber
zu Vorcheim und Bretett (?) der Seele
Gott gnädig seye. Amen.

Er war 1484 geboren, und starb ohne Erben zu Vorcheim im Kriegsdienste Freitags nach Magdalena 1562 im 78sten Jahre seines Alters.

8) Das achte Grabmal der Margaretha Stiebar, 1575 aufgerichtet, begränzt mit den Wappen von

1. Stiebar,	2. Schaumberg,
3. Aufseß,	4. Lichtenstein,

stellte eine vor dem Bilde des Gekreuzigten kniende Frau vor, und hatte die Unterschrift:

Anno Dni 1574 den 11 October starb
die Edel und Tugenthafte Frau Mar-
garetha eine gebohrne Stiberin zu Eisch
der Seele Gott genade. Amen.

Sie war die Tochter Balthasar Stiebars v. B. zu Regensberg, würzb. Amtmanns zu Seßlach, Gatten der Sophie v. Schwend. Sie lebte im Ehestande 1) mit Wilhelm v. Redwitz zu Oberredwitz und Laitendorf, 2) mit Nicolaus Senior v. Egglofſtein zu Mühlhausen und Eunreuth, 3) mit Andreas Fuchs v. Rügheim. Ohne Grund läßt sie Biedermann Tab. 238. von ihrem Gatten Falkenstein (?!) ermorden. (Sieh tiefer unten S. 64.)

9) Das neunte Grabmal der Gertraud, Gattin Ochsens v. Gunzendorf — hernach Stiebars v. Buttenheim, begränzt mit den 6 Wappen von

1. Ochs v. Gunzendorf, 2. Stiebar v. B. zu Aisch,
3. Marschall v. Ostheim, 4. Bibra,
5. Füllbach, 6. Füllbach,

stellte eine Frau vom Haupte bis zu den Knien vor, wo die charakterisirende obere Schrift anfing, welche das vom Fenster einfallende Licht hinderte, deßwegen vermuthlich abgebrochen und verloren ward. Die untern Worte lauteten:

Ich weiſs, daſs mein Erlöſer lebt
der droben in dem Himmel ſchwebt
uff dem ich in der Noth Verdraut
Er wird mich wieder mit meiner haut
umbgeben, daſs ich aus der Erd
Vom Todt wieder erwecket werd
in meinem Fleiſch werd ich Gott ſehen
iſt gewiſslich wahr und wird geſchehen.

Sie wurde geboren 1523 — ihr Vater war Mauriz Marschall v. Ostheim zu Wallbach und Walkershausen, ihre Mutter Magdalene v. Füllbach. Sie war verehlicht 1) mit Georg Pankratz Ochs v. Gunzendorf, mit welchem diese Linie 1563 in seiner einzigen Tochter Anna Maria — Gattin Joh. Ernsts v. Künsberg zu Weidenberg — ausgestorben ist; zum Lohne ihrer Zärtlichkeit wurde sie von ihrem Gatten Mittwoche nach Luciä 1555 auf Gunzendorf versichert. In der zweiten Ehe lebte sie mit Georg Andreas Stiebar v. Butt. zu Buttenheim, Aisch

und Saßanfahrt, jedoch ohne Kinder zu zeugen. Sie scheint im August 1579 gestorben zu seyn: denn am 24. Aug. d. J. wurde dem damaligen Pfarrer Laurenz Brunner das von ihr in die Pfarrkirche vermachte Meßgewand übergeben.

10) Das zehnte Grabmal Joh. Joachim Stiebars von Buttenheim, Aisch, Adelsdorf und Lußmanstein, war eines der kostbarsten, hat aber seine Wappen, Inschrift und Jahreszahl entweder bei der 1608 erfolgten Reparatur der Kirche, oder später durch einen unglücklichen Zufall, oder durch Entwendung verloren. Es stellte einen geharnischten knienden Ritter mit entblößtem Haupte und kurzem Schwerdte zur Seite vor, welcher einen langen in zwei Spitzen getheilten Bart hatte. Neben ihm knieten 13 Söhne — gegenüber 2 Weiber und 5 Töchter. Im Hintergrunde dieser Familiegruppe war eine schöne Landschaft mit Dörfern und Schlössern abgebildet. Die äußeren Verzierungen um den Rand dieses alabasternen Grabmals waren gleichfalls aus feinen Steinen, und mit 10 Agnatentafeln versehen, allein ganz verdorben. Der leere Raum für die Inschrift erlaubt den Schluß auf metallene Tafeln, welche verschwunden sind.

Der Entseelte war Bamberg- und Pfalz-Neuburgischer geh. Rath, Pfleger zu Hohenfels, Burggraf auf dem Rothenberg von 1537 bis 1546, woselbst er auch am Sonntag Quasimodogeniti 1513 geboren war. Er kaufte von seinem Schwager Kaspar Nothhaft von Sternberg zu Lußmanstein dieses Schloß mit Zugehörungen, wurde den 26. Nov. 1574 bei dem Ritterkonvent in Weißmain zum ersten Ritterrath des Kantons Gebürg in der Revier Vorcheim und Bamberg erbeten, und starb den 28. Aug. 1585 im 72sten Jahre seines

Alters. Verehelicht war er a) mit Anna Nothhaft, der Tochter Hans Nothhaft von Wernberg zu Lutzmanstein Mondtags nach Lätare 1538 zu Neumarkt; sie starb nach der Geburt von 12 Söhnen und 4 Töchtern Samstags nach Kantate 1560, und wurde zu Buttenheim begraben. Er heirathete b) Katharina von Wenckheim Sonntags nach St. Ursula 1562, mit welcher er noch einen Sohn und eine Tochter zeugte. Übrigens war er vermuthlich der erste Stiebar, welcher vom katholischen Glaubensbekenntnisse zum lutherischen überging. Da er eine zahlreiche Nachkommenschaft hatte, und alle übrigen Zweige von Stiebar bis auf ihn ausgestorben waren, so mußte diese Glaubensveränderung um so wesentlicheren Einfluß haben.

11) Das eilfte Grabmal Georgs von Falkenstein stellt einen Ritter mit entblößtem Haupte und vorwärts gebogenem Arme vor, an dessen Fuße folgende Worte waren:

Anno Dni MDXXXXVII am Dienstag
nach unser lieben Frauen Heimsuchung
starb der Edel und Vest Joerg von
Falkenstein der hie begraben dem Gott genadt.

Von den Agnatenwappen an den vier Ecken war zwar nichts zu finden, doch war unten am Fuß ein Wappen, dessen Schild einen stehenden Cranich hatte, welcher den Schnabel rückwärts zwischen die beiden Flügel steckte, und dessen beide Flügel und ausgestreckter Hals auf dem Helm ruhten.

Diesem Falkenstein bürdet Biedermann im Geschlechtsregister Orts Gebürg Tab. 328 auf, er sey mit Margareth Stiebar (s. oben achtes Grabmal) verehelicht gewesen, und habe sie erstochen. Allein sie war nie mit einem Ritter von Falkenstein, sondern mit drei andern Rittern vermählt gewesen. Auch widersprechen die Sterbjahre beider Menschen; denn Falkenstein ist 1547, Margareth Stiebar aber erst 1574, folglich 27 Jahre nach ihm gestorben, konnte also auch nicht von ihm umgebracht werden.

12) Das zwölfte Grabmal der Margareth von Stein zum Altenstein, begränzt mit den 3 Wappen von:

1. Stein z. Alt. 2. Stiebar v. B.
3. Egglofsstein,

stellte ein aufrecht stehendes Frauenzimmer bis an die Knie vor, welches auf dem Haupte und an den Achseln mit Kränzchen geziert war. Am Rande standen die Worte:

Den 30 January des 1608 Jahr ist in
Gott Verschieden die Edel Ehre Tugentsame
Jungfrau Margaretha von Stein Weyland
des Edlen und Vesten Wilhelm von Steins
winn älteste Eheleibliche Tochter zu Buttenheim der Gott gnad.

Sie war eine unglückliche Tochter Wilhelm Steins zum Altenstein, welcher mit dem berüchtigten Empörer Wilhelm von Grumbach verbunden war, auf dessen Veranlassung der würzburgische Fürstbischof Melchior Zobel von Gibelstadt am 15. April 1558 erschossen wurde.

Stein überfiel auch an Grumbachs Seite mit 800 Reitern und 500 Fußgängern den 4. Oct. 1562 die Stadt Würzburg, wurde aber vom Kaiser Karl V. deswegen in die Acht — und endlich in die Aberacht erklärt. Sie flüchteten sich zwar nach Gotha in die Vestung Grimmenstein, wurden aber daselbst mit dem sächsischen Churfürsten Joh. Friedrich ergriffen und nach Wien gebracht, wo Wilhelm von Grumbach geviertheilt, und Stein geköpft worden ist.

Dieser hatte Cäcilia Stiebar von Buttenheim zur Gattin, welche am 2. Febr. 1518 geboren war, und als ihre Mutter Anna von Egloffstein — als ihren Vater Sebastian Stiebar von und zu Buttenh. verehrt hatte. Sie starb als eine unglückliche Wittwe 1582 im 64sten Jahre ihres Alters zu Heldburg bei Koburg.

Durch den neuen Kirchenbau wurde die Ablösung der alten 12 Grabmäler nothwendig, und nur zwei konnten wieder zweckmäßig unter dem Thurme in der Kirche angebracht werden, nämlich das von dem ältern Albrecht Stiebar, und gegenüber eine weibliche Gestalt mit unleserlicher Umschrift. Sieben andere Grabmäler wurden außer der Pfarrkirche an den beiden Eingangsmauern angebracht — die drei übrigen sind zu Grund gegangen.

§. 11.

Alter und Lage des Pfarrorts Buttenheim.

Es ist außer Zweifel, daß Kaiser Karl der Große in Forchheim sich aufhielt. Daher ist es auch höchst wahrscheinlich, daß ein kleiner Theil seiner wandernden Völker schon

die Ebene von Eggolsheim, Buttenheim, Hirscheid ꝛc. auswählte, sich Wohnungen zu erbauen, und ihr Brod aus der Bearbeitung des Bodens zu verdienen.

Unerweisliche Volkssagen wollten durch mehrere Jahrhunderte der Pfarrei Buttenheim sogar den Vorzug geben, daß sie eine von jenen gewesen sey, welche Kaiser Karl der Große in Franken gestiftet hat. Allein gründliche Geschichtforscher haben jenen Wahn des Volks längst beseitigt, und unwiderleglich bewiesen, daß diese Pfarrorte Oberhaid, Baunach, Hallstadt, Wachenroth, Mühlhausen, Lonnerstadt, Haßlach, Geisselwind, Bamberg, Bruck, Erlangen, Vorchheim, Höchstadt und Schlüsselfeld genannt werden.

Desto gewisser ist, daß Kaiser Heinrich II, der Stifter des Bisthums Bamberg, in einer Schenkungsurkunde für das Kloster Michelsberg (oder Mönchsberg) vom 5. Febr. 1017 nebst Rattelsdorf, Ebensfeld, Leiterbach ꝛc auch den Hof Buttenheim (Buedensheim) mit allen Zugehörungen verschrieb. (Ludewig p. 1118. Ussermann prob. 20. p. 23.) Daher mag auch die Benennung jenes kleinen Haines, welcher 3/4 Stunde von Buttenheim gegen Morgen liegt, und noch das Münchholz oder Mönchholz heißt, kommen. Eine gleiche Ableitung mag der zum Rittergute Buttenheim gehörige Mönchsee verdienen. Gewiß ist, daß die Familie von Schlüsselberg, nach deren Aussterben jene von Stiebar folgte, in dieser Gegend schon während der Regierung unsers kaiserlichen Stifters, also vor 800 Jahren, viele Güter und Rechte besaß, welche jetzt den Rittern und Gebrüdern von Seefried zustehen. Auch wurde die alte Pfarrkirche zu Buttenheim schon 1213 erbaut, wie aus einem am Thurme gegen Mittag ober dem Fenster eingemauerten Steine zu lesen ist.

Die Lage dieses Orts schon ist höchst bezaubernd — er gehört auch unter die fruchtbarsten. Gegen Morgen auf Dreu-

schendorf und Gunzendorf hin, bietet sich die schönste Ebene der üppigsten jeder Witterung trotzenden Getraidfelder und Wiesen, welche vom durchfließenden Deichselbach hinreichend bewässert werden können, dem Beobachter dar — sie ist noch mit einer Reihe Berge, welche an ihrem sanften Abhange mit Laubholz besetzt sind, gegen die Anfälle tobender Winde geschützt. Gegen Abend zieht sich eine fast gleich fruchtbare Ebene — auf Seußling, Altendorf, Hirscheid, Sassanfahrt und Strulendorf bis an die schwarze Waldgränze Hauptsmoors hinab, über welchen die Altenburg und einige erhabene Gebäude der Stadt Bamberg emporragen; noch mehr erweitert sich dieselbe gegen Mittag auf Eggolsheim, Jägersburg und Borchheim zu, wohin die äußerst belebte Landstraße von Bamberg nach Nürnberg neben der schiffreichen Regnitz führt. Gegen Mitternacht zeigen sich die Friesener Berge.

Wer nur immer für die Reize der Natur empfänglich ist, wird seine Blicke gerne ruhen lassen auf der allseitig freundlichen Gegend — auf den abwechselnden Bergen und großen Ebenen — auf den wohl gebauten Dörfern — auf den mit dem sanften Grüne der Wiesenteppiche abwechselnden Fruchtbäumen der Getraidfelder — auf dem ruhigen Spiegel verschiedener kleiner Bäche und der 1/2 Stunde entfernten Regnitz — auf dem großen und zahlreichen Rindviehe ꝛc. Den bekannten Nachtheil, welcher aus den Brachfeldern entsteht, wissen die Pfarrgenossen von Buttenheim durch eifrigen Kleebau zu verbannen. Die Obstbaumzucht wird weniger von den Thalbewohnern gepflogen als in den Dörfern Friesen, Seigendorf, Ketschendorf, Gunzendorf, Frankendorf und Stackendorf.

Dem Eifer des Landrichters Geiger für gute Straßen seines Bezirks verdanken die Bewohner Buttenheims die chausseemäßig eben angefangene Fahrt von der Landstraße bis But-

tenheim — eine Wohlthat, welche die Bauern gewöhnlich so lange verkennen, bis sie das Gericht zwingt, sich dieselbe mittelst weniger Frohndienste zu erweisen.

Übrigens ist das Dorf Buttenheim an Gebäuden, Seelen und an der Flur ein bedeutender Ort. In den alten Zeiten waren die meisten Häuser der Gutsherrschaft lehenbar — durch den Lehenverkauf einer an den Freih. von Boose verehelichten Stiebar kam das Fürstenthum Bamberg 1686 in den Besitz der meisten, und durch das Absterben aller Stiebar in noch mehrere Rechte. Das mit dem Stiebarischen Wappen einst gezierte Gemeindehaus wurde 1723 von der Gemeinde erbaut. Die erste Judenschule wurde 1740 errichtet. Waren gleichwohl immer ein gutsherrlicher und ein fürstlicher Schultheiß die Vertreter beiderseitiger Rechte, so haben doch die Burgermeister in den Angelegenheiten der Gemeinde immer einen größeren Einfluß behauptet.

§. 12.

Alte und neue Pfarrkirche.

Obgleich der oben erwähnte Thurmstein die Jahrzahl 1218 in die s. Bartholomaei Heinz. . . . meldet, so ist doch die wahre Einweihungszeit der ersten Kirche noch unbekannt. Zwar wird sie am zweiten Sonntage nach Ostern, Misericordiae genannt, jetzt alle Jahre gefeiert; allein dieses Fest wurde auch am Tage des heil. Jakobs eine lange Reihe von Jahren bis 1681 gehalten. Der Hochaltar im ehemaligen Chore der Kirche unter dem Thurme wurde 1709 zur Ehre des heil. Bartholomäus vom Weihbischoffe Werner Schnaz — die beiden ehemaligen Nebenaltäre 1739 vom Bischoffe Franz Joseph Hahn zur Ehre der heil. Apostel und Maria eingesegnet.

Die alte Pfarrkirche war durch die Unterstützung der Herren von Stiebar, deren Wappen ober der Thüre angebracht worden war, schon 1608 um mehrere Schuhe verlängert, erhöht, und von Innen ausgeschüttet. Auch der Thurm um 12 Schuhe erhöht, und 1682 dessen Dach ganz erneuert worden. *) Indessen blieb die Kirche für ihre Gemeinde doch noch zu klein, die fünf kleinen Fenster gestatteten der freien Luft und dem Licht zu wenig Zutritt, weswegen 1754—57 eine ganz neue Kirche gebaut wurde, welche der Weihbischof Heinrich Joseph von Nitschke 1770 einweihte.

Das an der alten Kirche links gestandene Nebengebäude war einst die Frühmeßkapelle, bis religiöse Vorurtheile sie für verwaist erklärten, als der ledige protestantische Ritter Joachim Ludwig von Stiebar am 5. Dec. 1685 in die dasige Familiengruft gesetzt worden war. Zwar ist diese Kapelle nicht gleichzeitig mit der Stiftung der Frühmeßpfründe vom Jahr 1406; doch wurde sie mit einem besondern Thürlein und Fensterlein an die große Kirche bald nachher angebaut. Bei der allgemeinen Kirchenreparatur im J. 1608 wurde das Thürlein und Fensterlein zugemauert, die Kirchmauer durchbrochen,

---

*) Die größte der 5 Glocken von 1239 Pf. ist mit dem Bilde des heil. Bartholomäus vom 1. Jan. 1653 — die zweite mit dem der Mutter Gottes durch Konrad Roth aus Vorchheim 1703 — die dritte mit Sebastians Bilde durch K. Roth 1703 — die vierte mit dem Johannes Bilde durch J. Höhn 1744 — die fünfte, nur zu Gemeindversammlungen bestimmte, mit dem der Dreifaltigkeit durch Joseph Etzel aus Vorchheim bezeichnet. Das Metall der vierten, nur zu Krankenbesuchen bestimmten Glocke, wurde zufällig bei Eröffnung eines Grabes am Thurme gefunden. Da alle fünf Glocken erst nach dem schwedischen Kriege gegossen worden sind, so ist jene Masse vielleicht ein überbleibsel von den Verheerungen des Bauern- oder Schwedenkrieges.

und die Kapelle mit der Kirche durch einen Bogen verbunden. In der Kapelle befand sich einst ein kleiner holzerner Altar mit Flügelthüren und schönen in Gold gefaßten Bildnissen der Heiligen. Der Öhlberg verdankte seine Entstehung dem Pfarrverweser Joh. Möckel und andern Gutthätern des J. 1620. Das Brauthäuslein diente einst sowohl zur ehelichen Einsegnung der Verlobten, als auch zur Ausübung des Exorcismus an den Täuflingen.

Nebst diesen Nebengebäuden schließt sich noch eine kleine Kapelle oben an den Kirchthurm, worin alle Jahre am Bartholomäustage während der Predigt 1 — 2 Messen gelesen wurden, ehe die Kirche erweitert worden ist. Denn dieselbe konnte die Volksmenge nicht fassen, welche aus den Wallfahrten der Pfarrspiele Drügendorf, Drosendorf, Eggolsheim, Pautzfeld, Seußling, Hirscheid, Strulendorf rc. zum Kirchweih- und Marktfeste in Buttenheim zusammen strömte.

Die alte Kirche hatte einst 2 Grüfte, eine unter der Kanzel, die andere in der Frühmeßkapelle. Bei der Erbauung der neuen Kirche wurde die Gruft der Kapelle wegen des dahin laufenden Fundaments am 27. Sept. 1754 erbrochen und eingeebnet. Man fand in derselben noch 3 Särge, wovon 2 zusammen gefallen, und die darin gewesenen Körper vermodert waren: der dritte noch unverfaulte Sarg enthielt den Leib Joachim Ludwigs von Stiebar. Die ganze Gruft war mit einem großen Steine bedeckt, auf welchem die 6 Wappen von

Stiebar,	Rosenau,
Lichtenstein,	Lichtenstein,
Stiebar,	Lichtenstein,

eingegraben waren. Die Gruft unter der Kanzel wurde am 11. April 1755 gleichfalls geöffnet und eingeebnet; in ihr befand

sich nichts als ein mit Todtenköpfen, Sargtrümmern und Kleiderfetzen angefüllter Sarg. Nebstdem fanden sich damals noch mehrere ausgemauerte Gräber, welche aber alle wahrscheinlich schon 1608 ausgeschüttet worden sind. Nur in einem dieser Gräber am Eingange des Chors war ein zusammengedrückter doppelter Sarg mit 4 eisernen Ringen, ohne Gebeine. Doch hätte aus den wollenen und zeugenen schwarzbraunen Kleiderfetzen und aus den mit ledernen Nesseln gebundenen Schuhen vermuthet werden können, die letzte Äbtissin von Schlüsselau Brigitta von Stiebar sey daselbst begraben worden, widerspräche nicht das in 2 Zöpfen geflochtene Haar, womit vielleicht das Haupt bekränzt war, sowohl dem 76jährigen Alter der Äbtissin, als auch ihrer Ordensvorschrift zum geschornen Haupte. Wahrscheinlicher lag die Äbtissin in dem anstoßenden Grabe, worin die Decke eines Gebetbuchs mit dem aus Silberschaum auf Leder gedrucktem Bilde der heil. Dreifaltigkeit — nach dem Muster des Altarblatts von Schlüsselau — und mit der Umschrift: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einzigen Sohn gab, auf daß alle .... sich vorfand. Die übrigen 3 großen ausgemauerten Gräber der Kirche enthielten nichts; selbst die 3 großen Decksteine waren der eingelegten messingenen Platten mit Wappen und Inschriften längstens beraubt worden. Die überbleibsel aller Grüfte und Gräber wurden unter das linke Nebenaltar der neuen Kirche gelegt.

Die Namen und Stämme der Begrabenen waren also auf diese Art nicht zu enträthseln; doch ließen die an den Wänden befestigten 12 Grabmäler darauf schließen. Sie sind für die vaterländische Geschichte ein zu wesentlicher noch unbekannter Beitrag, als daß ich ihrer nicht besonders hätte erwähnen sollen.

Schon im Frühlinge 1753 hatte das Pfarrspiel gewagt, um einen neuen Kirchenbau das Vicariat und den Fürstbischof Franz Konrad von Stadion zu bitten, welcher auch am 29. Aug. d. J. die beiden Stiftsherrn und geistlichen Räthe Joh. Christoph Diez und Franz Andreas Heiland abschickte, sich von der Nothwendigkeit zu überzeugen. Kaum war Bericht darüber erstattet, so wurden auch Anstalten zum neuen Baue gemacht. Vom 2. Oct. d. J. an wurden schon Steine und Holz geliefert, vom 17. Juni 1754 an dieselben behauen, am 3. Aug. der Grundstein vom Pfarrer Joh. Theiller in Gesellschaft 2 anderer Priester — und am 2. Oct. d. J. auch der Eckstein in Gegenwart von 12 Priestern und mehreren Beamten gelegt. Die eingelegte zinnerne Kapsel enthielt auf Pergament das Verzeichnis der damals lebenden Domherren, geistlichen Räthe, Ortsgeistlichen, Beamten, Kirchenpfleger, Baumeister, und des Generalvicars, auf dessen Befehl der Regens des Ernestinischen Seminars der Feierlichkeit beiwohnte, die Getraidpreise nebst den gangbarsten Münzen.

Am 4. April 1755 wurde die alte Kirche abgebrochen; doch konnte die starke Mauer der neuen in diesem Jahre nicht mehr bedacht werden, sondern man begnügte sich sie mit Brettern zu belegen. Vom 9. bis 22. Juni 1756 wurde das Dach aufgerichtet, am 5. Juli begann die Bedeckung mit Schiefern, und am 9. Oct. wurde das Kreuz befestigt. Am 29. Apr. 1757 ward der Bogen, worauf die Orgel ruht, geschlossen, vom 22. Mai bis 12. Juli das Gewölbe des Schiffes, und am 12. Aug. auch jenes des Chors vollendet. Die inneren nöthigsten Einrichtungen erforderten noch einen Zeitaufwand von mehreren Monaten. Erst am 21. Dec. d. J. konnte durch den geistlichen Rath Heiland in Gegenwart sieben anderer Priester die gewöhnliche Einsegnung vorgenommen, und der erste Gottesdienst gehalten werden.

§. 13.

Stiftungen und besondere Gutthäter der Pfarrkirche.

Das Vermögen des Gotteshauses und der Pfarrei Buttenheim besteht in Feldern, Wiesen, Kapitalien, Lehen und Zinsgeldern. Unter den Stiftern kommt zuerst die adeliche Familie Ottos von Tauchsdorf, welche einst Güter zu Buttenheim besaß, und für welche am Freitage jeder Goldwoche eine Vigil mit 3 Messen bei 4 brennenden Kerzen gehalten wird. Nach derselben folgt die Familie von Stiebar, welche während ihrer Anhänglichkeit an den katholischen Glauben dem Gotteshause und der Pfarrei sehr viele und große Wohlthaten erwiesen hat. So tauschte Ritter Konrad von Stiebar vom Oberpfarrer Leupold von Grundlach ein näher an der Kirche gelegenes Haus für des Pfarrers Wohnung (wahrscheinlich im J. 1290) mit Beistimmung des Bischofs Mangold von Würzburg ein. Derselbe machte (wahrscheinlich im Jahr 1325) mit dem Oberpfarrer Johann von Rothenburg einen Tausch über einen Platz und einige Äcker für das Gotteshaus, wozu Bischof Wolfram von Würzburg auch einwilligte.

Hans Stiebar *) stiftete 1406 die Frühmeßpfründe, wozu noch dessen Bruder Friedrich Stiebar, Domdechant von

*) Dieser war ein Sohn Friedrich Stiebars zu Sassanfahrt, Rabeneck und Regensberg — sein zweiter Bruder Konrad war Domherr zu Bamberg und Oberpfarrer in Buttenheim, sein dritter Bruder Erhard starb im Kriegsdienste, und seine Schwester Margareth war an Daniel von Heßberg zu Neuenhaus vermählt. Seine Gattin Anna von Lüchau zeugte ihm 4 Kinder, wovon der Sohn Heinrich sich mit Anna von Würzburg vermählte, die Tochter Kunegund Nonne bei St. Theodor in Bam-

Bamberg, sein freigenes Gut in Frankendorf schenkte. Der zweite Stammvater Hans Joachim Stiebar verfügte noch 1585 in seinem letzten Willen, daß das Verleihungsrecht der Frühmeßpfründe jedem Besitzer des obern Schlosses zu Buttenheim zustehen soll. Eine Stiebar soll die kleine Wiese — Seespitzlein genannt — dem Gotteshause unter der Bedingung geschenkt haben, daß deren jährliches Gras am Fronleichnamsfeste zum Bestreuen der Kirche verwendet werde. Nach dem Willen einer andern Stiebar soll früh nach dem Gebethläuten durch die kleine Glocke ein kurzes Zeichen zum Gebete für die armen Seelen gegeben werden, wozu der Bauer Albert Stengel von Buttenheim 1728 noch ein Geschenk hinzufügte. Georg Stiebar, Domdechant zu Bamberg, stiftete 1513 in seinem letzten Willen das arme Haus (Seelhaus) als ein Nachtlager für dürftige Reisende zu Buttenheim; es hatte an Kapitalien und Gütern eine jährliche Einnahme von mehr als 500 fl., und einen eigenen vom Pfarrer aufgestellten Hauswärter; jetzt ist es in das Privateigenthum eines Bauers übergegangen. — Brigitta Stiebar stiftete 80 fl. Kapital, von dessen Zinsen 2 fl. für jährliche Spend an Arme und 2 fl. für Öhl in die Kirche verwendet werden sollten, weswegen der Besitzer des Modschillerischen Guts zu Ketschendorf 24 Pf. Öhl alle Jahre eben so entrichten muß, wie der Besitzer des Gaisgütleins zu Frankendorf. Zur Erinnerung an diese Stiebarischen Wohlthaten wird ein Seelenamt am Donnerstage jeder Goldwoche gehalten.

Eine der vorzüglichsten Stiftungen geschah noch durch den letzten Willen des Bauers Andreas Modschibler zu Dreuschendorf am 3. Jan. 1756 mittelst eines Kapitals von 1450 fl. wozu Nicolaus Büttel von Seigendorf noch 80 fl. beifügte.

---

berg, Hedwig Nonne in Schlüsselau, und Anna in Kitzingen wurden.

Das Engelamt, die 12 Monatsämter und mehrere andere kirchliche Feierlichkeiten wurden dadurch bewirkt. Mehrere Oberpfarrer, Pfarrer und Pfarrgenossen haben größere und kleinere Vermächtnisse an das Gotteshaus bis auf die neuesten Zeiten verschrieben. Unter den Pfarrgenossen verdienen Gabriel Lunz von Seigendorf mit 200 fl. und Agatha Dennerlein von Buttenheim mit 215 fl. eine besondere Erwähnung.

§. 14.

Verzeichniß der ehemaligen Oberpfarrer.

Der ehemalige Oberpfarrer von Butt. war vor dem Jahr 1600 immer ein Bambergischer Domkapitular, von 1600 bis 1803 war er in Bamberg und Würzburg zugleich präbendirt. Das Präsentationsrecht stand dem würzburgischen — das Bestätigungsrecht dem Bambergischen Bischoffe zu. Alle Einkünfte der Pfarrei bezog ehemals der Oberpfarrer bis auf jene kleine Summe, welche er seinem Stellvertreter pachtweis abgetreten hat. Erst Philipp Valentin Voit von Rieneck (später Fürstbischof) schloß am 8 Oct. 1649 mit dem Vicariat einen Vertrag ab, nach welchem er den halben Theil der Zehnde zu Frankendorf, Gunzendorf und Seigendorf und den ganzen Zehnd von Altendorf für sich als Oberpfarrer behielt, den übrigen Zehnd bis auf den halben Zehend von Buttenheim, welcher der Gutsherrschaft gehört, nebst andern pfarrlichen Einkünften dem zeitigen Pfarrer überließ. Diesen Vertrag veränderte sein Nachfolger Wilhelm von Wernau in der Art, daß er statt der 3 halben Zehnde den ganzen Seigendorfer nebst dem Altendorfer sich vorbehielt. Friedrich Karl Voit v. Rieneck zog endlich auch den halben Frankendorfer an sich; es blieb also dem Pfarrer nur noch der halbe Gunzendorfer Zehnd, bis 1740 der Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn den

halben Frankendorfer Zehnd wegen der nöthigen Anstellung eines ständigen Kaplans und wegen der dem Pfarrer aufgelegten Unterhaltungslast der Kirche diesem wieder beylegte.

Die Namen der Oberpfarrer waren bald Kirchenherr, Ecclesiae Patronus, Rector Parochiae, verus Parochus, Pastor, Pfarrer, Plebanus, welcher letztere Name auch zuweilen dem Pfarrverweser beygelegt worden ist.

1) Der erste bekannte derselben war Graf Leopold von Grundlach, Priester der Kirche unserer Frau zu Theuerstadt außerhalb der Mauern der Stadt Bamberg, und Regierer der Kirche zu Buttenheim. Er war schon 1272 Probst bey St. Stephan zu Bg, wurde als Domkapitular 1295 zum Bischoffe gewählt, und starb nach einer 9jährigen Regierung am 22. Aug. 1304.

2) Des Johanns von Rothenburg als Pfarrers zu Butt. meldet ein Brief des würzburger Bischofs Wolfram gegen das J. 1325. Wahrscheinlich stammte er von Gosbert I. Herzoge in Franken, welcher zur Bekehrungszeit des h. Kilians von seinem eigenen Hofgesinde erstochen wurde.

3) Des Ritters Konrad Stiebar als Domherrn zu Bg, Pfarrers und Stifters der Frühmesse zu Butt. wurde bereits Meldung gemacht. Er hat auch Freytags nach Maria Himmelfahrt 1416 die einfache Meß-Pfründe zu Hirscheid gestiftet. In der Urkunde darüber unterzeichnet sich auch

4) Heinrich Schwinde als Rector ecclesiae parochialis in Buttenheim — wer er oder seine Ältern gewesen sind, ist mir unbekannt.

5) Michael Truchseß *) von Pommersfelden, Doctor der Rechte, wurde 1484 Domherr zu Bamberg auf die Resignation Kaspars von Eyb. Seine Agnaten waren:

1. Truchseß v. P. 2. Lichtenstein,
3. Wilhelmsdorf, 4. Thunfeld.

Er starb 1500 — seine Stelle im Domstifte erhielt am 14. März d. J. Mauriz von Bibra. Als Domherr von Würzburg wurde er am 25. May 1495 in Gesellschaft der 2 Domherren Georg Fuchs und Hans Veit vom Fürstbischofe Laurenz v. Bibra nach Rom gesendet, um die Bestätigung der Wahl desselben zu erbitten. Daß er 1487 schon Oberpfarrer gewesen ist, erhellt aus einem Lehenbriefe, welchen sein Bruder Veit Truchses (Domprobst und 1501—1503 Fürst zu Bg.) ausstellte. Seine Familie ist 1709 in Friedrich Ernst Truchseß abgestorben, und die Güter derselben sind durch dessen letzte Willensverordnung und durch Mitwirkung des Churfürsten Lothar Franz v. Schönborn an diese gräfliche Familie gekommen.

6) Eberhard Kadmer, Doctor der h. Rechte, Stiftsherr bey St. Stephan und ...., Rector und Pastor der Pfarrey in Buttenheim, wohnte meistentheils zu Rom, wird in einem Schreiben des Kardinals Joannis Antonii tituli s. Nerei etc. an das Stift St. Stephan d. d. Romae 26 Jan. 1500 Scriptor apo-

*) Nach Salvers Proben Seite 323 hieß derselbe Melchior Truchseß von und zu Wetzhausen, Ganerbe auf dem Rothenberg, resignirte nach der Rückkehr von Rom am 20. Juni 1498 seine Präbende, und starb erst 1513 Samstags nach Pauli Bekehrung. Von Maurizens von Bibra Übernahme der Präbende schweigt er.

stolicus genannt, starb zu Rom am 1. Jan. 1507, und wurde in die Kapelle der h. Petronilla daselbst begraben. Er vermachte der Pfarrkirche zu Buttenheim einen Kelch von Silber und Gold mit seinem Wappen, welcher aber nicht mehr vorhanden ist.

7) Heinrich Getzendorfer war auch Stiftsherr bey St. Stephan, wie aus der Vergleichsurkunde Johann Fuchs v. Bimbach und Christoph Peuttingers d. d. Augsburg Peter-Kettenfeier vom 22. Febr. 1560 über die Probstei dahier zu sehen ist, worin er des Erstern Bevollmächtigter genannt wird. Im J. 1580 war er Dechant bey St. Stephan, weswegen ihn Konrad Schöttel katholischer Kaplan zu Heiligenstadt um die Verleihung der Pfarrey Mistendorf ansuchte. Er baute 1566 einen Theil des Pfarrhauses zu Buttenheim, wie am obern Steine des Fensters gegen Mittag zu lesen war. Er scheint auch öfters daselbst gewohnt zu haben, indem der Frühmessner Joh. Henglein 1572 wegen seiner Pflichterfüllung sich auf dessen Zeugniß berief. Er starb gegen das Jahr 1582.

8) Dr. Michael Kraß, 1572 — 76 Pfarrer in Eggolsheim, schrieb 1582 einen Quartband über die Rechte und Einkünfte der Pfarrei Buttenheim, wohnte meistentheils daselbst — manchmal auch in Bg, starb 1600, und vermachte 100 fl. für einen Jahrtag zu seinem Andenken. Das Kapital wurde bei der Hofkammer in Bg. zu 5 Prozente angelegt.

9) Johann Christoph Neustetter, genannt Stürmer, Domprobst und Probst bei St. Stephan zu Bg, Domkustos zu Mainz, Senior und Jubiläus der Domstifte zu Bg und Würzburg, Oberpfarrer in Buttenheim und bei der

obern Pfarrei zu Bg, ward nach dem Tode des Bischofs Joh. Philipp von Gebsattel 1609 zu dessen Nachfolger erwählt, was er zum dritten und vierten Male für Joh. Gottfried von Aschhausen verweigerte. Er war geboren 1570, und starb am 9 Nov. 1638 als der Letzte seines Namens, Schilds und Helms.

10) Philipp Valentin Voit von Rieneck, Vizedom in Kärnthen, Domprobst zu Würzburg und Bg, Probst bey St. Stephan, wurde den 12. Febr. 1653 Fürstbischof, und starb den 3. Febr. 1672. Als Oberpfarrer von Buttenheim bewies er seine Vorliebe für dieses schon durch den oben angeführten Vertrag vom J. 1649.

11) Konrad Wilhelm von Werdenau oder Wernau, den 6. Aug. 1638 zu Dettingen geboren, Domkapitular zu Bg. und Würzburg, daselbst auch 1683 Fürstbischof, in welcher Eigenschaft er schon den 5. Sept. 1684 starb. Als Oberpfarrer v. Buttenheim zahlte er die im J. 1669 für die Erbauung des mittleren Pfarrhaustheiles bei den 3 Gotteshäusern aufgenommenen Kapitalien zurück, schenkte 1683 ein mit seinem Wappen und Namen geziertes Ciborium von Silber und Gold, und vermachte auch 120 fl. für einen Jahrtag.

12) Graf Friedrich Karl Voit v. Rieneck, geboren den 20. März 1642, gestorben den 19. Aug. 1703, Domkapitular und Domdechant zu Bg, Domprobst und Jubiläus zu Würzburg, Probst bei St. Burkard daselbst, und Oberpfarrer zu Buttenheim von 1684 bis 1703. Er zog den ganzen Frankendorfer Zehnd an sich, und überließ dem Pfarrer dafür den ganzen Gunzendorfer. Im J. 1703 übernahm er die Baulast, und fing auch an, den gegen die Strasse liegenden Theil des Pfarrhauses

neu zu errichten, wie sein in einem feinen rothen Stein eingehauenes Wappen mit einer Inschrift bewies. Allein sein im nämlichen Jahre zu Würzburg erfolgter Tod ließ das Werk bis 1722 unvollendet.

13) Franz Peter Freiherr v. Sickingen, geboren den 29. Juli 1669, gestorben den 2. Jan. 1736, Domkapitular zu Bg. und Würzburg, geheimer Rath und Obereinnahmspräsident, auch Probst bei St. Gangolph zu Bg, vollendete als Oberpfarrer zu Butt. 1722 den von seinem Vorgänger angefangenen Theil des Pfarrhausbaues, und vermachte der Pfarrkirche auch noch 120 fl. übrigens ist noch bekannt, daß er und sein Bruder Friedrich Johann Georg 1727 den großen Kreuzpartikel im Dom zu Bg. in Gold und Silber prächtig fassen ließen. Der Partikel ist zwar noch zu sehen, wie er von der Bürgerschaft mit einem Aufwande von 600 fl. in vergoldetem Kupfer und durch eine Besetzung von geringen Steinen hergestellt worden ist. Aber das edle Metall von 1200 Granen arabischen Goldes nebst den vornehmen Steinen des alten Kreuzes wurde 1803 vom Partikel abgeschlagen.

14) Philipp Ernst Groß von und zu Trockau, geboren den 9. Nov. 1678, gestorben den 3. April 1740, Domkapitular zu Bg. und Würzburg, Vizedom in Kärnthen, geh. Rath, Senior seiner Familie, und Oberpfarrer v. Butt. Der Zeitraum von 4 Jahren schien ihm zu kurz gewesen zu seyn, als daß er seinen Namen durch Wohlthaten für diese Kirche verewigen konnte.

15) Otto Philipp Erhard Ernst Groß von u. zu Trockau, geboren den 15. Juni 1701, gestorben den 30. Nov. 1779, Domkapitular zu Würzburg u. Bamberg, daselbst

Generalvicar und Vicariatspräsident, Oberamtmann zu Veldenstein, Senior seiner Familie, Vizepräsident des Vicariats und Dombechant zu Würzburg, Oberpfarrer der obern Pfarre zu Bg. u. zu Butt., verewigte sein Andenken daselbst durch das Vermächtniß eines Kapitals von 150 fl. fr., für deren Zinsen alle Jahre 5 Messen nach des Stifters Meinung gelesen werden.

16) Freyherr Karl v. Guttenberg, welcher 1780 Oberpfarrer wurde, stiftete 100 fl. fr. ohne alle Beschwerden zum Stamm der Pfarrey.

17) Fr. Joseph Heinrich v. Würzburg vermachte am 3. Jan. 1800 der Pfarrey 320 fl. fr. für 2 jährliche Messen und 200 fl. für einen neuen Kelch.

18) Franz Erwin Graf von der Layen folgte als Oberpfarrer im nämlichen Jahre, und schloß die Reihe seiner Vorgänger wegen der 1803 eingetretenen Auflösung des Bisthums.

§. 15.

Verzeichniß der Pfarrer.

Das Pfarrhaus stand vor 1313 anderswo als jetzt — wo ist unbekannt. Der Ritter Konrad Stiebar tauschte sein gutes Haus gegen jenes mit Einwilligung des würzburgischen Bischofs Mangold. Im J. 1525 wurde das ganze Buttenheim bis auf 3 Häuser von den aufrühriſchen Bauern verbrannt. Das spätere Pfarrhaus wurde theils durch den Oberpfarrer Friedrich Getzendorfer 1566 — theils vom Freyh. Konrad Wilhelm v. Wernau 1660 — theils vom Grafen

Karl Friedrich Voit v. Rieneck 1703 — theils vom Friedr. Franz Peter v. Sickingen 1722 erbaut. Wegen Unzweckmäßigkeit dieser verschiedenen Theile aber wurde unter dem Pfarrer Johann Fries ein einziges großes Pfarrhaus erbaut.

Der zeitige Pfarrer hat 12 Äcker von 10 Morgen zu bebauen, und ein Pfarrholz von 1 1/2 Tagwerken am Schießberg zu benutzen. Der Pfarrgarten liegt im Angesichte der Wohnung jenseits der Fuhrstrasse. Der große Zehnd trägt 250 — 300 Bamberger Simmer — und wird zwischen der Gutsherrschaft und dem Pfarrer getheilt. Nebst diesem giebt es auch noch zwey kleine Zehnde, welche die von Seefried und der Pfarrverweser besonders haben. Einst war die Umgebung Buttenheims mit so vielen Weinreben bepflanzt, daß der Zehnd davon von 1 bis 35 Eimer betrug. Im vorigen Jahrhunderte wurden die Reben nach und nach ausgereuthet.

Der Schloßzehnd von Gunzendorf beträgt 9 bis 30 Simmer und 1/2 Fuhr Heu — der Zehnd von Frankendorf, welcher zum Unterhalte des Kaplans bestimmt ist, 70 bis 110 Simmer mit etwas Heu und einigen Gänsen — der von Ketschendorf kaum 2 Sr. Hafer. Die Pfarrey bekommt von ihren Lehengütern 10 Prozente Handlohn, jährliche Gülten, Zinse und andere Gefälle der Art. Die Gebühren für die pfarrlichen Verrichtungen sind wie auf allen Landpfarreyen sehr gering nach dem Maßstabe der ältesten Zeiten.

Der Pfarrer hieß sonst Vicarius parochi, Conventor, Viceplebanus, Plebanus, Provisor und Pfarrverweser. Der Name Conventor leitete sich von dem Vertrage ab, welchen Letzterer mit dem eigentlichen Pfarrer über

die Einkünfte der Pfarrey abschloß. Die Pfarrverweser Leonard Zeilhelm — Albert Neuchamb oder Neukam — und Nicolaus Vierickel hatten schon 1482 oder 1582 einen Jahrtag. Ferner sind bekannt Erhard Büttner vom Jahre 1494, Konrad Vellinger, welcher im nämlichen Jahre einen Jahrtag hatte, Johann Seydlein vom Jahr 1556 — 63; Laurenz Brunner von 1579 — 91, welcher zugleich Frühmessner in Buttenheim gewesen ist; Veit Bauer oder Agricola, ebenfalls Frühmessner daselbst, von 1593 — 95, Willibald Piehöpff 1598, Johann Israel Stöhr, Dr. der h. Schrift 1602, Joh. Kästner aus Eltmann 1608, Zacharias Rülz 1610, Johann Weber 1612, Johann Merckel, Vicar des h. Hippolitus zu Bamberg, wurde durch die von Stiebar einmal so derb geprügelt, daß eine Kirchenstrafe von der geistlichen Regierung zu Bamberg darüber ausgesprochen wurde. Er war nach dem Pfarrmatrikel schon 1616 daselbst, und starb den 16. Sept. 1622. Ihm folgten 1623 Konrad Haberkorn — 1626 Joh. Jakob Zöttlein, Vicar aus Bamberg — Erhard Lieb von Bg. kam 1627 von Butt. nach Hirscheid, wo er den 13. Sept. 1638 gewesen ist — Magister Sebastian von Lorano 1643 — Joh. Martin Weydinger 1645, starb 1649, und vermachte dem Gotteshause daselbst den nach Baireuth lehenbaren Pfarrgarten. Peter Freyburg von Althausen war 1641 Pfarrer zu Eggolsheim, Drügendorf und Drosendorf, später zu Ebermannstadt, nachher in Amlingstadt und endlich 1649 zu Buttenh. Während seiner 27jährigen Pfarrverwaltung wurde die erste Kapelle auf dem Senftenberg 1668 — 69 erbaut. Er war höchst eifrig in der Seelsorge, versah auch einige Jahre die Pfarrey Hirscheid, wurde in der Nacht am 13. Dez. 1675 von Dieben mit einem spitzigen Hammer ermordet, und vermachte dem Gotteshause einen Garten.

Ämilian Wiederauf, Konventual des Klosters Michelsberg, übernahm die Pfarrey im Jänner 1676, erwarb den von

2 Gotteshauspflegern verkauften Pfarrgarten 1679 wieder, kehrte 1684 in sein Kloster zurück, wurde Prior, und starb den 24. Jan. 1692 zu Eusenheim.

Joh. Karl Erlacher aus Bamberg war Kaplan in Scheßlitz, Pfarrer in Kleuckheim, wurde den 7. Jan. 1684 Pfarrer in Buttenheim, besorgte 1723 die Erbauung des Schiffes und 1736 des Chors und Thurms zu Gunzendorf, ließ den Hochaltar daselbst und das Apostelaltar zu Buttenheim auf seine Kosten bauen und fassen, verwaltete die Pfarrey 55 Jahre und 5 Monate, war in den letzten 5 Jahren blind, starb im 88sten Jahre seines Alters am 30 Jun. 1739, und verewigte sein Andenken durch ein Vermächtniß von 200 fl. fr. für die Pfarrkirche. Sein Andenken hat sich auch durch ein einfaches Grabmal daselbst erhalten. Merkwürdig ist noch, daß die unter ihm lebenden 2 Schullehrer von Gunzendorf und Buttenh. 61 und 53 Jahre ihr Amt verwalteten.

Johann Theiller geboren zu Ebermannstadt am 3. März 1697, war zuerst Kaplan in Gößweinstein, dann zu Ebermannstadt, endlich zu Hohenmirschberg, wurde Pfarrer zu Tiefenpölz auf 9 Jahre, im August 1739 Pfarrer in Buttenheim, bewirkte schon 1740 die Errichtung einer Kaplaney für das Filial Gunzendorf und 1754 den Anfang des 1757 vollendeten Kirchenbaues zu Bg., war Besitzer der Mittelmeßpfründe zu Ebermannstadt, legte seine Pfarrstelle 1762 wegen anhaltender Kränklichkeit nieder, und zog sich nach Schlüsselau in das Haus der abgelebten Priester zurück, wo er schon am 9. April 1763 gestorben ist.

Sein Nachfolger Balthasar Düll aus Bg. wurde 1771 im 41sten Jahre seines Alters von einer damals herrschenden hitzigen Krankheit angesteckt, und starb am 24. Oct. d. J.

Johann Fries aus Kronach verwaltete das Pfarramt 20 Jahre, erbaute während dieser Zeit das jetzige Pfarrhaus, und starb an einem Schlagflusse 1791.

Im Sept. d. J. folgte Franz Jakob Förtsch aus Bg. Er stiftete 200 fl. fr. für Ämter und Messen, und starb am 21. Febr. 1804.

Der gegenwärtige Pfarrer Andreas Cramer, geboren zu Bg. am 14. Febr. 1756, übernahm am 14. Juny 1804 diese Pfarrstelle, nachdem er 8 Jahre als Kaplan in der obern Pfarre seiner Vaterstadt und 8 Jahre auf der wieder gestifteten Pfarrey Schnaid, welche einst ein Filial von Zentbechofen gewesen ist, die Seelsorge eifrigst verwaltet hatte.

§. 16.

Verzeichniß der Kapläne, Frühmessner und Schullehrer zu Buttenheim.

Schon in den ältesten Zeiten gab es Kapläne daselbst, aber nur auf kurze unbestimmte Zeiten; erst vom J. 1740 an wurde ein ständiger Kaplan bewilligt, und 50 fl. fr. Besoldung nebst anständiger Verpflegung aus dem Ertrage des Frankendorfer Zehnds verordnet. Für Konrad Scheyblein als Kaplan auf dem Senftenberg wurde schon 1423 ein Jahrtag mit Vigil gehalten. Des Kaplans Magister Joh. Nagel wird schon 1589 Erwähnung gemacht. Ein Herr Valentin kommt 1590 vor — Wolfgang Widthauer 1591 — ein Herr Pancraz 1600 — 1613 — Veit Palich 1614 — Johann Helldorfer 1615 — Hilarius Fabritius 1620 — 32 soll zu Gunzendorf in dem an die Kirchmauer gegen Aufgang stoßen=

den Hause gewohnt haben, stiftete in diese Filialkirche einen Jahrtag mit einer Spend durch das Vermächtniß von 80 fl., wovon jedoch 20 fl. nach dem Willen des Vicariats an die Freunde abgegeben wurden. Des Nicolaus Schott wird erwähnt 1632 — Joh. Andreas Strambacher aus Bamberg war 1727 — 39 Kooperator bis zum Tode des Pfarrers Joh. Karl Erlacher.

Die Reihe der ordentlichen Kapläne beginnt 1740 mit Johann Knoll aus Stadtsteinach, welcher nachher Pfarrer zu Schnaittach geworden ist. Ihm folgten Joh. Georg Lehner aus Pottenstein, später Frühmessner daselbst, dann Joh. Balthasar Reißer aus Vorcheim, Martin Kailing von Pottenstein, Georg Rickert v. Eggolsheim, Michael Schlicht v. Schnaittach, Gallus Sauer v. Bg., Theodorich Schumann v. Bg., Johann Schroll von Waischenfeld, Georg Kaspar Rüger von Staffelstein, Georg Schott von Baireuth, Gottfried Pager von Scheßlitz, Franz Jakob Bauer von Bg., Pankraz Kaufmann von Waischenfeld, und Michael Dippold von Giech.

Von den Frühmessnern ist bekannt, daß Ulrich Weisenberger das zur Frühmesse lehenbare Gut in Frankendorf, Bärengut genannt, 1423 an 2 Einwohner daselbst vererbt hat. Joh. Knebelbart hatte schon 1582 einen Jahrtag mit Vigil und 4 Messen zu Buttenh. Herr Endres lebte 1556. Andreas Köl wurde 1560 vorgestellt, und starb zu Nürnberg 1562 als Katholik an der Pest. Joh. Henglein, Stiftsherr und Senior zu Vorchheim, wurde am 22. Oct. 1562 von Eberhard v. Stiebar zu Regensberg vorgestellt. Ihm folgten Laurenz Brunner, (zugleich Pfarrverweser), Peter Detscher, Pfarrer v. Rattelsdorf, Veit Bauer oder Agricola (zugleich Pfarrverweser), Peter Freyburg (auch Pfarrverw.), Johann Back Stiftsherr, und Custos bey St. Jakob in Bamberg, Philipp Ernst Schnapp, Stiftsherr und Custos bey St. Jakob in Bg., starb am 16. Sept.

1738. Johann Adam Lobenhofer, Stiftsh. bey St. Jakob, starb am 26. Juli 1757. Georg Friedrich Beeß, Stiftsh. bey St. Stephan, geistl. Rath, Pfarrverw. bey St. Martin und Regens des Ernestinischen Seminars, starb am 7. April 1769. Ihm folgten Christoph Branca, geistlicher Rath und Stiftsh. bey St. Jakob, und endlich der Weihbischof Johann Adam Behr, nach dessen 1805 erfolgten Tode die Einkünfte der Pfründe zum Fonde der abgelebten Priester gezogen wurden.

Die Namen der bekannten Schullehrer sind: Johann Stengel vom Jahr 1677 — 84, Johann Nützel 1684 — 89, Jakob Eschmann 1690 — 1742, Johann Georg Dennerlein 1743 — 61, Johann Garenß 1761 — 67, Joh. Georg Wunder 1767 — 72, Konrad Dennerlein 1773 — 1802. Diese Lehrer waren zugleich Verwalter der Kapelle zu Senftenberg, bis das Vicariat 1794 für zweckmäßig hielt, dieses Geschäft zwey Bauern gegen Gewährleistung zu übertragen.

Die Reihe der Schullehrer schließt sich mit Joh. Baptist Bauer. Dieser wurde am 14. Oct. 1766 zu Teuschnitz geboren, 2 Jahre unterrichtet im Schullehrer-Seminar zu Bg., war 3 Jahre Kantor in Ißling und 4 Jahre in Memmelsdorf, 12 J. Schullehrer in Seußling, und ist seit dem 4. Nov. 1802 in Butt. Seiner besondern Verdienste um die Jugend erwähnt schon das Bger Intelligenzblatt von 1804/5. Er führte zuerst auf dem Lande die Sonn- und Feiertagsschulen ein. Im wohl bestellten Industriegarten ertheilt er der Butt. Schuljugend wöchentlich zweymal Unterricht. Da die Zahl der Kinder durch die Weisung, daß auch jene von Altendorf, Dreuschendorf und Ketschendorf nach Buttenheim kommen müssen, für einen Lehrer zu groß ist, so ward ihm noch ein Unterlehrer an die Seite gesetzt, welchem er für die jährlichen Verrichtungen in der Kirche und Schule 50 fl. rhn. nebst Kost und Quartier zu geben hat.

übrigens blieb die Verleihung der Schullehrerstellen zu Buttenheim wie zu Gunzendorf stets unabhängig von der Gutsherrschaft, so viele Versuche auch dagegen gemacht worden sind. Die 2 Gotteshauspfleger von Buttenheim, deren im Pfarrhause abzuhörende Jahresrechnungen sonst die Schullehrer verfertigten, wurden alle 2 Jahre aus den landes- und gutsherrlichen Unterthanen gewählt.

§. 17.

Gränzen der Pfarrey — eingepfarrte Dörfer — Volkszahl ꝛc.

Die Pfarrey Buttenheim besteht aus 9 Dörfern und 1 Hofe, und ist von so weitem Umfange, daß sie 10 andere Pfarreyen bestreichet. Sie gränzet nämlich gegen Morgen an Drügendorf und Drosendorf — gegen Mittag an Eggolsheim und Pautzfeld — gegen Abend an Seußling und Hirscheid — gegen Mitternacht an Strulendorf, Amlingstadt, Mistendorf und Tiefenpölz. Die Theile der Pfarrey sind:

Name	Lage	Entfernung	Häuser	Katholiken	Protestanten	Juden
Buttenheim	eben	— — —	148	601	26	174
Altendorf	eben	1/2 Stunde	38	229	2	—
Seigendorf	bergig	1 —	41	249	—	—
Friesen	bergig	1 1/2 —	33	186	—	—
Ketschendorf	bergig	1 1/4 —	27	146	—	—
Dreuschendorf	eben	1/2 —	43	177	—	—
Gunzendorf	eben	1 —	58	259	—	45
Stackendorf	eben	1 1/4 —	34	169	—	—
Frankendorf	eben	1 1/2 —	31	142	—	—
Senftenberg	sehr bergig	1 1/2 —	1	11	—	—
		ganzer Betrag	454	2169	28	219

Zu bemerken ist, daß seit 1759 diese Zahlen sich sehr verändert haben: denn damals waren 433 Häuser, 1970 Katholiken, 52 Protestanten und 191 Juden. Die Vermehrung der Letztern mag weniger in ihrer vorzüglicheren Productionskraft als in der Begünstigung derselben liegen, welche ihnen in neueren Zeiten begegnete. Die fast um die Hälfte verminderte Zahl der Protestanten mag sich auf die veränderten Verhältnisse der Gutsherrschaft gründen. Die vermehrte Häuserzahl ist vielleicht Folge von erhöhter Kultur und zunehmendem Wohlstande, welcher den Luxus in seinem Gefolge hat. Daß Buttenheim, Altendorf, Seigendorf um 50 und Gunzendorf um 20 Seelen sich vermehrten, mag in den natürlichen Orts- und Zeitverhältnissen liegen: warum aber Dreuschendorf von 231 Einwohnern auf 177 herabgesunken ist, mag nicht so leicht erklärt werden können.

Einst gehörten noch Hirscheid und Erlach zur Pfarrey Buttenheim; allein ersteres wurde wegen seiner Bedeutenheit schon 1579 zu einer besondern Pfarrey erhoben, und letzteres sehr zweckmäßig zu der nur 1/2 Stunde entfernten Pfarrey Schlüsselau gezogen. Wie sehr indessen trotz des Verlusts dieser 2 Örter die Pfarrey Buttenheim seit einigen Jahrhunderten an Menschen zunahm, erhellt daraus, daß sie im Jahr 1656 nur 1044 — im Jahr 1758 schon 2213, und jetzt 2416 Seelen zählt, zu welchen freylich während 1 1/2 Jahrhunderten 219 Juden sich angeschlossen haben.

§. 18.

Ursprung der ehemals nach Buttenheim eingepfarrten Pfarrey Hirscheid.

Hirscheid ist ein volkreiches an der Regnitz und Nürnberger Landstrasse liegendes Dorf, und leitet seinen Namen

wahrscheinlich von der großen Menge Hirsens her, welcher seit undenklichen Zeiten jährlich daselbst gebaut wird. Ob es der von Slaven bewohnte Flecken **Vieheit** oder **Fihariod** im Gaue Volkfeld ist, dessen Kayser Konrad I. in einer aus Vorchheim vom 10. Nov. 911 datirten Schenkurkunde für den Grafen Heß erwähnt, mögen Andere enträthseln (Eccard Franc. Or. II. 899). Eine adeliche Familie von Hirscheid besaß dieses Dorf mit einem Schlosse; nach deren Aussterben fielen die Güter als Ritterlehen an das Fürstenthum Bamberg, welches sie vereinzelt verkaufte. Schon im Jahr 1250 kommt Anna v. Hirscheid als Gemahlin Kunzens v. Weischenfeld vor. Salver (in den Adelsproben S. 331) zählt Christina v. Hirschheyd unter die Ahnen des würzb. Domherrn Matern v. Herbilstatt. 1370 war Heinrich v. Hirscheid Domherr zu Bamberg und Würzburg, 1373 Heinrich Hirscheider, Probst zu Neunkirchen am Brand, 1450 Friedrich Hirscheider, Domherr zu Bamberg, Achaz v. Hirscheid wurde 1526 zum Abte des Klosters Weissenohe ernannt. Dorothea v. H. war die letzte Äbtissin des Klosters Birkenfeld bey Neustadt an der Aisch, und starb 1540. Die Familie v. H. scheint in Hans Thomas v. H. zu Wolfsloh ausgestorben zu seyn. Er lebte 1590, und hatte Anna v. Seckendorf zur Gemahlin. Seine einzige Tochter Elisabeth ward mit Hans Muffel von Ermreuth auf Neuses und Creusen vermählt.

Zuerst war Hirscheid ein Filial der Pfarrey Buttenheim, wie aus der Stiftungsurkunde der dortigen einfachen Meßpfründe ohne Seelsorge durch die Brüder und Domherrn Konrad und Friedrich v. Stiebar erhellt, welche Stiftung Donnerstags nach Maria Himmelfahrt 1416 vom Fürstbischof Albert Grafen von Wertheim bestätigt, in einem Hause, einigen Feldern, Wiesen, Gültgetraidern, Lehenzinsen und andern Rechten bestand, wozu auch die Gemeinde noch 2 Felder schenkte, und von welchem Allen die Gotteshausverwaltung fast

nichts mehr kennt. Der Benefiziat, dessen Präsentation dem zeitlichen Oberpfarrer von Buttenheim zustand, muste daselbst an höheren Festtagen den Chor und bey Hirscheider Leichen auch die Exequien mitholten, Messe lesen, und andere gottesdienstliche Handlungen verrichten, wogegen ihn der Pfarrer v. Buttenheim jedes Mal verköstigen muste. In Hirscheid selbst war der Benefiziat verbunden, bey Tages Anbruche, wenn er nicht verhindert ward Messe zu lesen, an Sonn= und Feiertagen eine kurze Ermahnung an das Volk pro modulo suo zu halten, die gebotenen Festtage zu verkündigen, Wasser zu weihen ꝛc. Wann und wie die Pfründe zu einer Pfarrey sich erhob, ist nicht bekannt. Die Pfarrmatrikel laufen von 1500 bis jetzt fort. Im J. 1505 war Erhard Getzendorfer, Vikar bey St. Gangolph, Benefiziat und auch Pfarrer zu Hirscheid. Im nämlichen Jahre stiftete die verwittwete Oberamtmannsfrau zu Vorcheim Margartha Knottin von Weyda, Tochter Hansens Wolframs v. Königshofen und Gattin Martin Truchsesses des Jüngern v. Pommersfelden, die Frühmeßpfründe zu Hirscheid. Aus der Stiftungsurkunde erhellt, daß der Pfarrer von Hirscheid ehemals daselbst nicht wohnte, sondern den Gottesdienst von Bg. aus an Sonn= und Feyertagen versah: denn die Stifterin sagt, daß der Mangel am Gottesdienste und an Messen während der Woche sowohl als an verschiedenen Festtagen sie zur Anordnung der Frühmesse mit Bewilligung des Pfarrers bewogen habe. Die Ortsgemeinde, welche damals sehr ansehnliche Güter und Rechte besaß, suchte den Ertrag derselben dadurch zu erhöhen, daß sie sich zur Erbauung eines Hauses für den Benefeziaten verbindlich machte, und ihm das Gemeindrecht zu Dorf und Feld ohne alle Lasten bewilligte. So vortheilhaft der Genuß des Gemeindrechts damals für den Benefiziaten gewesen seyn mag, so wenig ist er jetzt mehr zu berücksichtigen, indem der Pfarrer die Schulden und Lasten der bedrängten Gemeinde mittragen muß. Der geringe Ertrag des Benefiziums hatte schon 1580 die

Knottische Familie bewogen, dasselbe dem Fürstbischofe Martin v. Eyb zur freyen Verfügung zu überlassen; er vereinigte es daher am 9. Nov. d. J. mit den Einkünften der Pfarrey zur besseren Unterhaltung des zu wenig besoldeten Seelsorgers von Hirscheid.

Die jetzige Pfarrkirche wurde 1725 von der Gemeinde erbaut, und 1739 vom Weihbischofe Franz Joseph von Hahn eingeweiht. Das Pfarrhaus wurde 1748 von der Gemeinde mit 2400 fl. erbaut, wozu jedoch das geistliche Bauamt 500 fl. beylegte. Im J. 1754 erbaute auch noch die Gemeinde ein besonderes Schulhaus mit einem Aufwande von 700 fl. (übrigens ist vom Fleiße und guten Willen des jetzigen Pfarrers Heinrich Garreys zu hoffen, daß er eine vollständige historisch = statistisch = topographische Beschreibung der Pfarrey Hirscheid (nach dem Muster der Pfarrgeschichte von Neunkirchen am Brand) ehestens bearbeiten, auf Kosten seiner selbst oder mit Beyträgen der Gemeinde drucken lassen, und am Ende eines jeden Jahres an die verdienstvolle Schuljugend austheilen werde.)

Erlach,

jenseits der Regnitz, gehörte einst auch zur Pfarrey Buttenh., wurde aber wahrscheinlich 1618 von derselben getrennt, und mit der Pfarrey Schlüsselau vereinigt, wovon es nur 1/2 Stunde entfernt ist.

§. 19.

Ursprung des Ritterguts und Filials Gunzendorf.

Dieses Rittergut hatte einst 2 Stiebarische Lehen, 2 Eppenauerische und später Lebergerberische, 6 Bambergische, die

übrigen waren würzburgische, und sind durch die neuesten Gränztauschberichtigungen ebenfalls Bgisch geworden. Bamberg übte immer die Cent aus, obgleich Würzburg die Dorfs- und Gemeindeherrschaft und einen eigenen Amtsverweser im Schlosse daselbst hatte. Die ersten Besitzer dieses Dorfs und Ritterguts waren die Herrn v. Ochs. Im Verzeichnisse der Domherrn von Bamberg kommt Luchio v. Gunzendorf 1092 und Ulrich v. Frankendorf als Ochse von Frankendorf u. Gunzendorf in 2 Urkunden vor. Regenhart v. Gunzendorf wird in einer vom Bgischen Bischofe Eberhard II. dem pfälzischen Benedictinerkloster Ensdorf ausgestellten Urkunde als Zeug angeführt. Die Familie Ochs hatte in Gunzendorf 2 Burgställe, 3 Höfe, 50 Tagw. Wiesen, 60 Äcker Holz, und die obere Mühle als Lehen durch Peter Ochs 1412 von Bamberg übernommen. Ferner besaß sie einen Sitz und Hof zu Dreuschendorf, den Zehnd zu Sündelhofen, die neuen Gereute zu Reinhardshofen und zu Berggrün, 1 Hube und 1 Hof zu Kaltenegelsfeld, 13 Sölden und den Zehnd zu Stackendorf, 1 Gut zu Hirscheid, 1 zu Eschenbach, den Zehnd zu Schwarzach und das Dorf Birck bey Frankenberg in Baiern, 1 Hof an der Ebrach, und 1 Hof zu Frankendorf, welchen der Domdechant Friedrich Stiebar von Konrad Ochs für die Frühmeßpfründe zu Butt. erkauft hat.

Zwey Ochse waren als Ritter im 28 und 30 — einer im 31, 32, 33 und 35sten Turniere gegenwärtig, obgleich sie sich zuweilen nur als edle Knechte unterschrieben. Die Stiftsmäßigkeit dieser Familie erhellt nicht allein aus den obigen 2 Domherrn von Bamberg, sondern auch aus der Zeugschaft, welche sie öfters beym Aufschwören anderer Domherrn in das Kapitel leisteten. Auch Bischof Ernst v. Mengersdorf zu Bg. war ein Enkel der mit Ernst von und zu Mengersdorf vermählten Margareth, Tochter Peters Ochs v. Gunzendorf.

Merkwürdige andere Glieder derselben waren z. B. der letzte Probst und erste Abt des Klosters Speinshart in der obern Pfalz Georg Taurus (Ochs) v. Gunzendorf, welcher nach einer 43jährigen Verwaltung seines hohen Amtes im 83sten Jahre des Alters 1503 starb. Sebastian Ochs, schon 1544 Dechant bey St. Stephan zu Bamberg, starb als Oberpfarrer von Seußling 1559 ꝛc. Ihr Wappen war ein rother Ochs im silbernen Felde.

Achaz Ochs v. Gunzendorf vermählte sich mit Anna v. Seinsheim zu Koppenwind, und verschrieb ihr 1515 auf seinen Rittersitz 1200 fl. Beyde bauten das noch stehende und in die Judenschule verwandelte Schloß zu Gunzendorf, erzeugten 3 Töchter und 1 Sohn Georg Pancraz. Dieser vermählte sich mit Gertraud Marschall v. Ostheim (der Tochter Mauritz v. Ostheim zu Wallbach und Waltershausen und Magdalena v. Füllbach), erhielt 2000 fl. Heirathsgut, und zeugte die einzige Tochter Gertraud, welche mit Joh. Ernst v. Künsberg vermählt und kinderlos gestorben ist. Pancraz starb 1563, und mit ihm erlosch die ganze Familie, nachdem er schon Donnerstags nach St. Lucia und Ottilia 1555 mit Einwilligung des Fürstbischofs Melchior Zobel v. Würzburg seiner Gemahlin Gertraud einige unbedeutende Güter zu Gunz. verschrieben hatte.

Die Güter der Ochsischen Familie kamen an Albrecht Eitel v. Wirsberg, welcher gar nicht verwandt war. Darüber erhoben die 3 Schwäger des Verstorbenen Heinrich v. Erthal, Philipp v. Streitberg und Melchior Groß von Trockau — Pfersfelder genannt — einen Rechtsstreit, welcher sich jedoch gegen die Summe von 600 fl. an Peter Kettenfeyer 1578 endigte. Albrecht Eitel v. Wirsberg verehlichte sich 1579 mit Brigitta v. Stiebar zu Buttenheim, baute die untere Mühle zu Gunzendorf, starb 1591 und wurde in der Kirche daselbst

begraben. Seine Gemahlin verschied erst am 20. Januar 1613.

Die Familie Wirsberg besaß schon im 11. Jahrhunderte viele Güter und Rechte in Franken. Mehrere Glieder derselben waren auf den Turnieren und in den Domstiften von Regensburg, Bamberg, Würzburg und Eichstädt. Sigmund v. Wirsberg unterzeichnete sich als Ritter schon 1422. Albrecht Eitel war 1574 und Hans Adam 1621 Ritterhauptmann des Orts Gebürg. Johann v. Wirsberg wurde 1363 zum 20sten Abte in Waldsassen erwählt, und starb im 70sten Jahre seines Alters 1372. Johann v. Wirsberg ward als Konventual von Ebrach zum Abte in Langheim 1367 befördert, erhielt vom P. Sixtus IV. die Inful, und starb als der erste infulirte Abt daselbst am 17 — 18 Oct. 1379. Magdalena v. Wirsberg wurde 1499 die 13te Äbtissin des Klosters Himmelskron, und starb daselbst am 23. April 1522. Ämilia von Wirsberg (Ussermann liest Amalia v. Hirschberg) wurde 1549 zur 12ten und letzten Äbtissin des Clarisser Klosters in Hof gewählt, und starb am 23. März 1564; nach ihrem Tode wurde das Kloster säcularisirt. Friedr. v. W. war 1542 Domherr zu Bg. — 1533 zu Würzburg, 1544 Dombechant und am 27. April 1555 auch Fürstbischof daselbst, starb 1573.

Der letzte Adam Willibald v. Wirsberg — verehlicht mit Dorothea Cordula v. Lindenfels — starb 1703. Ihre einzige Tochter, geboren 1675, verehelicht 1700 zu Lyon in Frankreich mit Johann Wilhelm v. Zocha zu Wald und Laufenburg, starb ohne Erben am 23. Juni 1719.

Indessen auch ohne Rücksicht auf das Erlöschen der Wirsberger verkaufte schon Georg Christoph v. W. — Sohn Albrecht Eitels — im J. 1591 das Rittergut Gunzendorf

an die beiden Brüder Pancraz und Albrecht Stiebar zu Butt. um 36,000 fl. und 500 fl. Leihkauf. Da aber die Linie des Erstern in seinem Enkel Joachim Ludwig am 21. October 1685, und die Linie des Letztern in Georg Christoph Ludwig am 15. Dez. 1712 ausgestorben ist, so fiel auch Gunzendorf dem Fürstenthume Würzburg als Lehenherrn zu. Nur ward dieser Erwerb von den noch lebenden Stiebarn sehr heftig bestritten, bis endlich 1722 ein Spruch des Kammergerichts zu Wetzlar den ungestörten Besitz des Ritterguts dem Fürstenthume zusicherte, welches auch sogleich einen eigenen Amtsverweser aufstellte, und der Wittwe Martha Katharina des letzten Stiebars daselbst einen jährlichen Lebensunterhalt von 200 fl. bestimmte. Übrigens war die Zahl der zum Rittergute gehörigen Unterthanen sehr gering. Zu Gunzendorf nämlich hatte es nur 24 nebst 5 Beysassen und 8 Judenfamilien, in Uttenreuth 7 und zu Götzendorf 3 Unterthanen. Die würzburgische Amtsverwaltung dauerte jedoch fort, bis der Großherzog Ferdinand von Würzburg einen Gränztausch mit Baiern im J. 1811 vorgenommen, und auch diese Güter und Rechte an das königl. baierische Rentamt Bamberg I. zu Hallstadt abgetreten hat.

Die zu Gunzendorf befindliche Filialkirche von Buttenh. hat ihre erste Entstehung wahrscheinlich der Ochsischen Familie zu danken, welche für sich und die vielen andern zu weit entlegenen Pfarrgenossen eine bequemere Gelegenheit zum Gottesdienste stiften wollte. Indessen ist doch die erste Stiftungs- und Einsegnungszeit dieses Tempels noch unbekannt. Ehemals wurde die Kirchweihe am Sonntage vor Jakobi gemeinschaftlich mit den Bewohnern von Frankendorf und Stackendorf gefeiert. Seitdem aber die neue Kirche 1723 errichtet worden ist, ward dieses Fest auf den Sonntag vor der Goldwoche verlegt.

In der alten Kirche befanden sich viele Grabmäler der Familie Ochs — das schönste derselben war für Albrecht Eitel v. Wirsberg, welcher nach dem Aussterben der Ochse alle Güter ererbte, in einem hohen und vergoldeten eisernen Gitter errichtet — er starb 1591, und seine Gemahlin Brigitta, eine geborne Stiebar 1613, welche beyde in die Kirche begraben worden waren. Bey der Erbauung der neuen Kirche wurden nicht nur alle Grabmäler verschüttet und vernichtet, sondern auch die in den Gräbern gefundenen Schwerdter, Ringe und andere ritterliche Kostbarkeiten verschleudert. Das Schiff der Kirche wurde 1723 in wenigen Monaten — der Chor und Thurm 1737 aus den Tuffsteinen des Senftenberger Thurms erbaut, und 1744 wesentlich verbessert. Der Kostenaufwand belief sich wegen der vielen Frohndienste nur auf 3100 fl. Die gröste der 3 Glocken — von Konrad Roth zu Vorcheim 1695 gegossen — wiegt 648 Pf., die zweyte von Hans Kopp zu Vorcheim 1643 gegossen 298 Pf., die kleinste ist ein Product Joh. Höhns aus Bamberg vom Jahr 1733. Die Einweihung der Kirche geschah am 27. Sept. 1739 durch den Weihbischof Franz Joseph von Hahn. Von den ersten Gutthätern und Stiftern weiß man nichts Gewißes, als daß die gewöhnliche Freytägsmesse im 16. und 17. Jahrhunderte unbestimmt gezahlt, die Kirchenparamente theils von benachbarten Pfarreyen geschenkt, theils von den Bewohnern Gunzendorfs, Frankendorfs und Stackendorfs gekauft worden sind. Diese 3 Dörfer haben dem Gotteshause bey besondern Bedürfnissen öfters auch 20 — 30 — 100 fl. gegeben.

Übrigens hatte weder Buttenheim noch Gunzendorf einen ständigen Hülfspriester oder Kaplan vor der Mitte des 18. Jahrhunderts, obgleich schon 1423 eines Konrad Scheybleins als Kaplans auf dem Senftenberg erwähnt wird. Nur die Bequemlichkeit der Oberpfarrer, welche — obgleich Domherrn — doch ihre pfarrlichen Dienste einst selbst verrich-

teten, veranlaßte die Aufstellung eines zeitigen Pfarrverwesers, aus welchem nach und nach der Pfarrer selbst entstanden ist, und welchem endlich auch ein Kaplan zur ausschließlichen Besorgung des Filials Gunzendorf 1740 beygegeben wurde. Daselbst wird jetzt alle Sonn- und Feyertage (bis auf Ostern, Pfingsten, Weihnachten, Kirchweih- und Patronatfeste) feierlicher Gottesdienst für die Filialisten gehalten.

Eben so hat Gunzendorf seine eigenen drey Kirchenpfleger, welche aus den Bewohnern des Filialorts, aus Stackendorf und Frankendorf gewählt werden. Auch ein eigener Schullehrer beglückte seit mehreren Jahrhunderten die Jugend dieser 3 Dörfer durch seinen Unterricht. So kennen wir z. B. die Lehrer Konrad Herold aus Bg. vom J. 1616 — 32, Georg Stengel aus Drügendorf, Joh. Stengel, Joh. Reuß, Johann Dennerlein aus Gunzendorf 1671 — 1733, Joh. Georg Dennerlein 1733 — 42, Joh. Konrad Buchfelder, Joh. Thomas Reißig aus Birnbaum, Andreas Reißig, Joh. Erhardt Dicker aus Wichsenstein 1793 — 1801, Ernst Alexander Reißig aus Gunzendorf, Friedr. Schilling aus Litzendorf, Joh. Georg Link aus Wernsdorf, welcher gegenwärtig unterweiset.

§. 20.

Das Rittergut und die Kapelle zu Senftenberg

war in den ältesten Zeiten der Sitz des fürstlichen Oberamtmanns von Eggolsheim, weßwegen dieser auch den Beynamen davon behielt, und den Genuß des Bauernguts daselbst hatte.

Wann und von wem es gebaut wurde ist unbekannt — ob die Familie Meran es besessen habe, ob es gleich nach dem Tode Herzogs Otto II. an das Fürstenthum Bg. und von diesem durch Verleihung an die Grafen v. Schlüsselberg, oder an diese unmittelbar durch die Meranische Erbschaft gekommen sey, ist unbekannt. Nach dem Tode Konrads von Schlüsselberg 1347 erhielt Bg. das Schloß Senftenberg mit andern benachbarten Gütern dies und jenseits der Regnitz. (Usfermann p. 177. ex Ludewig.) Die Ansprüche der Gräfin Sophia von Zollern wurden zu Reutlingen vom Kaiser Karl IV. am St. Martinstage 1360 verworfen. (S. Meusels hist. Unters. B. I. St. 1. S. 144) Bamberg blieb im ruhigen Besitze derselben bis auf das J. 1367, in welchem Herzog Friedrich von Teck vom Bger Fürstbischofe Ludwig Markgrafen zu Meissen die Zurückgabe verlangte, und nach vergeblichem Versuche auch vor dem Burggrafen Burkard von Magdeburg als Präsidenten des kaiserlichen Hofgerichts eine Klage erhob, welche jedoch für das Bisthum entschieden wurde.

Vom alten Schlosse sind nur wenige Ueberbleibsel noch zu finden, nur die hinterste Seitenwand gegen Tiefenhöchstadt erhebt sich noch aus der Schutt auf dem Felsenberge. Am 13. April 1723 verkaufte die fürstliche Hofkammer den runden 72 Schuhe hohen Wachtthurm um 72 fl. an den Mauermeister Joh. Bapistella von Dreuschendorf, welcher einen Theil der Quadersteine zur Ausbesserung der Gunzendorfer Filialkirche verwendete. Der hinter dem Senftenberg angelegte Bauernhof ist wohl eingerichtet, mit allen Lebensbequemlichkeiten versehen, in den Besitz eines Privatmannes übergangen.

Die Stiftungs- und Erbauungszeit der ersten Kapelle und ihrer Meßpfründe auf dem Senftenberg ist unbekannt — sie verliert sich wahrscheinlich, wie alle Kapellen und Schlösser

auf den Bergen, in die graueste Vorzeit. Das Pfarrbuch erwähnt 1423 eines Kaplans auf dem Senftenberg, und nach der Kirchenrechnung von Gunzendorf wurde die alte Kapelle 1620 eingeweiht. Die große Volksmenge, welche am Tage des Kirchenpatrons Georg und einiger andern Heiligen dahin wallfahrte, machte die Erbauung einer neuen Kapelle nothwendig, welche unter dem Fürstbischofe Philipp Valentin Voit v. Rieneck 1668 — 69 erfolgte. Bey der ferneren Unzulänglichkeit des Raums wurde noch ein Theil des alten anstoßenden Schlosses eingeebnet, und auf dessen Ruinen 1683 ein kleiner Bau von Holz und 1713 endlich von Steinen hinzugefügt. Die Einweihung der Kirche und 2 Glocken geschah erst 1710 durch den Weihbischof Werner Schnatz. Am 18. Aug. 1707 hat ein Donner den Thurm und einen Theil des Kirchendaches vernichtet, und 2 Knaben, welche eben läuteten, erschlagen. Im Jahr 1728 wurde der Tempel seiner Fahnen, Leuchter, Weihkessel, Altartücher rc. durch nächtliche Diebe beraubt. Die Kapitalien dieser Kirche, welche aus den jährlichen Opfern von 100 — 150 fl. entstanden sind, beliefen sich 1758 auf 24,226 fl., — im Jahr 1803/4 auf mehr als 80,000 fl., jetzt kaum auf 24,000 fl. An den gewöhnlichen Festtagen werden außer der Kapelle viele Krammaaren verkauft, wodurch der jährliche Zulauf natürlich sich erhält. Auch wurde den 10 Pfarrern der dahin wallfahrtenden Menge im Schulhause zu Gunzendorf ein Mittagessen zubereitet, welches ihm 30 — 40 fl. kostete, und aus dem Fonde der Kapelle bezahlt wurde. Durch die an mehrere Gotteshäuser (z. B. für den neuen Kirchenbau in Buttenheim) unverzinslich gelehnten Kapitalien war die Ausgabe derselben auf 3814 fl. im Jahre 1758 gestiegen. Außer den Wallfahrtstagen werden noch 6 Jahrtage und 18 Frühmessen daselbst gehalten, um das Andenken der Stifter und Gutthäter zu feiern.

Der Ertrag der Meßpfründe, worüber der Fürstbischof das Präsentationsrecht einst ausübte, besteht in den Früchten verschiedener Äcker, Wiesen, Lehengebühren, im Zehnd und 1/3 Opfergelds am Feste Mariä Geburt; in epidemischen und kriegerischen Zeiten wurde auch viel Vieh bisher geopfert. Die Namen der bekannt gewordenen Benefiziaten sind: Georg Wolfner, Pfarrer aus Weischenfeld vom Jahr 1624. Karl Friedrich Lutz, Pfarrer aus Frensdorf, 1653—55. Wilhelm Kohrmann, Pfarrer zu Neunkirchen am Brand, schenkte der Kapelle ein Ciborium als dankbares Andenken für die genossene Pfründe. Joh. Georg Ringer, zuerst Pfarrer in Gößweinstein, dann Stiftsherr und Dechant bey St. Gangolph, geistl. Rath und Fiscal, vermachte der Kapelle im Jahr 1691 für einen Jahrstag 30 fl. fr. Joh. Friedrich Karg Freyherr zu Bebenburg, Doctor der Theologie und Rechtswissenschaft, apostolischer Protonator, Pfalzgraf, geheimer Rath ꝛc. (vergleiche Jäcks Pantheon III. 65, 529.). Franz Werner Karg v. Bebenburg, Stiftsdechant bey St. Jakob und Pfarrer in Kirchehrenbach, starb am 19. May 1759. Georg Friedrich Beez, Pfarrverweser und Regens bey St. Martin zu Bamberg, starb am 7. April 1769. Joh. Adam Behr, Weihbischof, starb am 5 Nov. 1805. (Pantheon I. 9, 72 u. 10, 75.)

Begiebt man sich auf die Höhe von Senftenberg, so eröffnet sich eine der schönsten Aussichten. Im Hintergrunde zur Linken zieht sich die Schlucht von Tiefenhöchstadt, Frankendorf und Stackendorf am Abhange der ununterbrochenen Bergreihe fort, welche über Drosendorf am großen Cauerhöfer Steinbruch der Chausseen bis zur Jägersburg fortlauft. Im vordern Thale liegt die schöne Ebene von Dreuschendorf, Buttenheim, Vorcheim, Eggolsheim, Seußling, Pautzfeld, Altendorf neben der hell spiegelnden Regnitz, auf deren geduldigem Rücken die Bamberger Schiffleute große Lasten von Getraid, Menschen, Gütern, hinabwälzen. In der weiten Ferne zeigt sich sogar

das anmuthige Städtchen Neustadt an der Aisch mit seinen herrlichen Umgebungen. Zur Rechten zieht sich die Ketschendorfer Schlucht von Hochstall herab, und über dieselbe öffnet sich längs der Friesener Berge hin die entzückendste Aussicht auf die Stadt Bamberg. Wendet man sich um, so erhebt sich sanft der Hügel gegen den Dragonerberg hin, wo ein schwedischer Soldat mit dem Pferde unbeschädigt hinabgestürzt seyn soll. Die einsame Stille der großen Haide, Graitzau genannt, wird jetzt nur noch durch eines oder das andere Kind unterbrochen, welches hinter dem vor sich stolpernden Paar Kühe oder Stiere patscht. Einst blöckte hier eine große Heerde von Butteheim, Dreuschendorf, Gunzendorf, Stackendorf, Frankendorf, Seigendorf, Ketschendorf, unter der Aufsicht der 7 Hirten, welche auch an jeden Walburgistage Mittags 12 Uhr zur Verkündigung der Hutgerechtigkeit zusammmen blasen mußten. Durch die unglückliche Vertheilungswuth der Huten wurde auch ein Theil dieser Haide als Gemeingut der 7 benachbarten Dörfer vertheilt, in viele Felder, welche aus Mangel an Dung sowohl als wegen des schlechten steinigen Bodens wenige Früchte tragen, und gröstentheils brach liegen, vereinzelt, und zur fernern Hut einer Gemeinde unbrauchbar gemacht — ein anderer Theil derselben bleibt aus Prozeßsucht der wohlhabenden Bewohner eines Dorfes ganz unbenutzt liegen. Während man in Betrachtungen über die staats- und landwirthschaftlichen Mißgriffe verloren, von den Lettenfeldern über die Steinäcker neben dem Fürstenhölzchen auf den zweyten Bergrucken vorschreitet, wird man plötzlich von einem hohen kahlen Felsen mit einem schauerlich tiefen Thale, in welchem Frankendorf liegt, überrascht. Nach der unter den Bewohnern dieser Gegend herrschenden Sage sollen die noch sichtbaren alten Mauern die Grundlage des ehemaligen Bergschlosses Ketschenstein gewesen seyn. Unter demselben sollen große Schätze in den von der Natur selbst gebildeten Kellerhöhlen vergraben liegen, deren eisrne Behältnisse Niemand aus Furcht vor dem Teu-

fel herauszuwühlen wagt. Auch wähnt man, der tiefer stehende und dem Rumphe eines Thurmes gleichende Felsen sey einst die Grundlage der Wohnung jenes Jägers gewesen, welcher wegen Dienstesvernachlässigung zum ewigen Herumlaufen im anstoßenden Fürstenhölzchen verurtheilt sey, und die Umgebung so fürchterlich mache.

Nachtrag zum Verzeichnisse der Äbtissinnen von Schlüsselau S. 58.

Am Schluße dieser Schrift werde ich noch durch die Güte des k. Archivars Österreicher benachrichtigt, daß aus archivalischen Urkunden folgende Äbtissinnen bekannt sind: Geisel od. Gisela 1309. Elisabeth, Schwester der Truchseße Heinrich und Wolfram von Neudorf oder Pommersfelden, 1317 — 34, dankte ab, lebte aber noch 1345. Anna von Schlüsselberg 1339 — 79. Osanna v. Streitberg 1381 — 1400. Kunegund v. Stiebar 1413 — 29. Elisabeth (v. Stiebar?) 1436 — 37. Margareth v. Egloffstein 1440 — 43. Brigitta Haut 1467 — 79. Katharina (v. Stiebar), Tochter des Thomas von Eisch und Margareth seiner ehelichen Wirthin 1483 — 1508. Ursula v. Truppach 1511 — 24. Brigitta v. Stiebar 1524 — 49 — 54.

Zu Frankendorf ist noch zu bemerken, daß der Bambergische Domherr Ulrich von Frankendorf sein Gut daselbst als Obley den 6. May 1093 an das Domkapitel geschenkt hat. (Schubert II. 107 — 8. Nro. 13. Ussermann pr. 52. p. 54.)

Über Senftenberg findet sich eine Urkunde in der Fürther Deduction Nro. 69 vom J. 1390.

Sinnstörende Druckfehler sind:

S. 19. Z. 6. lies: wurden die Schaufeln.
— 23. — 27. l. Nepomuks.
— 46. — 15. l. Oratorium.
— 58. — 31. l. Truppach.
— 70. — 5. l. Merckel.
— 69. — 24. l. 1703. gegossen.
— 72. — 16. l. Baumeister Martin Mayer, Stadtmaurer von Bamberg.
— 74. — 1. l. freyeigenes Gut.
— 79. — 00. l. Neustetter der letzte seines Namens 2c. katholischer Linie.
— 80. — 18. l. 1280 Granen Golds zu 6 fl.
— 91. — 2 — 4 ist auf Vieret, nicht auf Hirscheid, zu deuten, denn dieses wäre im Radenzgau gelegen.

Inhaltsanzeige.

§. 1.	Einleitung zu den Verwüstungen, .	Seite 5
§. 2.	Tiefenhöchstadt,	— 6
§. 3.	Frankendorf,	— 13
§. 4.	Stackendorf,	— 16
§. 5.	Gunzendorf,	— 18
§. 6.	Dreuschendorf,	— 19
§. 7.	Buttenheim,	— 22
	(§. 2.–7.) mit Anzeige aller einzelnen beschädigten Felder, Wiesen, Häuser und Bewohner,	
§. 8.	Altendorf, Amlingstadt, Drosendorf, Drügendorf, Friesen, Hirscheid, Hochstall, Kaltenegelsfeld, Ketschendorf, Leesten, Melkendorf, Mistendorf, Oberngrub, Roßdorf, Seigendorf, Strulendorf, Teuchaz, Weigelshofen, Wernsdorf, Zeegendorf, .	— 25
§. 9.	Mittel, den Wasserschaden in Vergessenheit zu bringen, ...	— 31
§. 10.	Ursprung des Ritterguts Buttenheim — Thaten, Schicksale und Aussterben der Familie von Stiebar — Nachfolge der Familie von Seefried — altes und neues Schloß derselben — Rechte des protestantischen Predigers daselbst — freieigenthümliche Güter der alten Gutsherrschaft — Grabmäler derselben, . . .	— 39

§. 11. Alter und Lage des Pfarrorts Buttenheim, Seite 65
§. 12. Alte und neue Pfarrkirche, . . — 68
§. 13. Stiftungen und besondere Gutthäter derselben, ... — 73
§. 14. Verzeichniß der ehemaligen Oberpfarrer, — 75
§. 15. — Pfarrer, . . — 81
§. 16. — Kapläne, Frühmeßner und Schullehrer, ... — 85
§. 17. Gränzen der Pfarrei, eingepfarrte Dörfer, Volkszahl, rc. . . . — 88
§. 18. Geschichte der ehemals eingepfarrten Pfarrei Hirscheid, ... — 90
§. 19. — des Ritterguts und Filials Gunzendorf, ... — 93
§. 20. — des Ritterguts, der Kapelle und des Benefiziums Senftenberg, 99 — 104

* * *

Dem Sachkundigen wird aus dieser Inhaltsanzeige schon einleuchten, daß die ganze Schrift kein einziges Blatt gedruckter Nachrichten enthält, und folglich auch eine reelle Belehrung über vaterländische Verhältnisse der Vorzeit sowohl, als eine möglichst vollständige offizielle Darstellung aller einzelnen durch den Wolkenbruch bewirkten Gräuelscenen mit dem guten Zwecke, die beschädigten Gemeinden zu unterstützen, verbindet. Dem trocknen historischen Stoffe ließ ich die sarcastische Würze nicht ganz entgehen, um mancher Wahrheit den Eingang zu erleichtern, oder das Herbe derselben zu versüßen. Jedes der oben aufgezählten Dörfer wird diese Schrift in die Acten der Gemeinde zu legen, sich veranlaßt halten.

Finden sich historische Irrthümer, so mag man die Schuld weniger mir zurechnen, als sie in den Staatsverhältnissen su-

chen, welche mir die Selbstbelehrung aus archivalischen Quellen trotz meines so vielfach erprobten historischen Strebens rc. unmöglich machen. Hat ja sogar der Magistrat von Bg. gegen mein Anerbieten, unsere alte Stadtregistratur unentgeldlich zu ordnen, vor einigen Jahren blos aus der mir wohlmeinenden Vorsicht begutachtet, daß auch die schon bestandene Einrichtung noch unbenutzt, einige Jahre später durch russische Depots ganz vernichtet werden würde.

Die höchst genaue Landkarte über das Landgericht Bamberg I. aus der Meisterhand des Geometers Scharnagel, wird nicht allein den Lesern dieser Schrift, sondern auch jedem Jagdfreunde und Holzhändler ein sehr willkommener Leitfaden seyn, weswegen sie von der Lachmüllerischen Steindruckerei auch noch zum besonderen Verkaufe angefertigt wurde. Ihre genaue Bearbeitung hinderte die frühere Erscheinung dieser Schrift.



